Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 76 (1988)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

5-88
76. Jahrgang

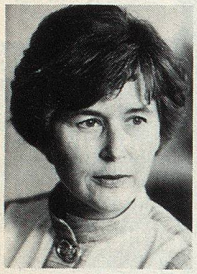
SGF
1888-1988

ZUR SACHE

Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

6433

Geburtstagsprimeli aus der Gartenbauschule Niederlenz



Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Chancen der freiwilligen Arbeit heute

Im Jahre 1888 wurde der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein ins Leben gerufen, um den zahlreichen bereits im Bereich der Wohltätigkeit aktiven Frauenvereinen als Koordinations- und Anlaufstelle zu dienen. Seine Gründung steht im Zusammenhang mit der bürgerlichen Frauenbewegung des 19. Jahrhunderts.
Die industrielle Revolution brachte soziale Missstände mit sich. Ganze Berufsstände waren verarmt. Die durch allzulange und strenge Arbeit in der Fabrik überlasteten Arbeiterfrauen vermochten die Betreuung der Familie nicht mehr in genügendem Mass zu gewährleisten. Verwahrlosung, Trunksucht und Krankheit wurden zu einem dringenden Problem. Diesem war mit Almosentätigkeit nicht beizukommen. Es musste grundsätzlich angegangen werden. Hilfe zur Selbsthilfe, Ausbildung, war die Devise. Der Besuch von Haushaltkursen sollte den Frauen die Fähigkeit vermitteln, einen Haushalt mit knappen Mitteln erfolgreich zu führen. Auch den Arbeiterinnen sollte eine Chance gegeben werden, einen Beruf zu erlernen, um der anstrengenden, schlechtbezahlten Fabrikarbeit zu entgehen. Von diesem Engagement zeugen die Stiftung Schweizerische Pflegerinnenschule des SGF in Zürich und viele andere Werke vor allem der kantonalen und örtlichen Vereine.
Neben der Hilfe für wenig privilegierte Mitbürgerinnen brachte die soziale Arbeit den darin engagierten Bürgerinnen des 19. Jahrhunderts die Chance, eine eigenständige, verantwortungsvolle Tätigkeit zu übernehmen. Die den höheren Töchtern zugängliche Bildung und die Aufgaben im privaten Bereich, auf die die Frauen in jener Zeit beschränkt waren, boten vielen von ihnen keine hinreichende Entfaltungsmöglichkeit. Gemeinnütziger oder wohltätiger Einsatz war für viele von ihnen der einzige Weg, an die Öffentlichkeit zu treten und an der Lösung gesellschaftlicher Aufgaben teilzuhaben.
Heute sind diejenigen Aufgaben der Sozialarbeit, denen sich die Gründerinnen widmeten, zum grössten Teil vom Staat übernommen und professionalisiert worden. Zu denken ist an die Alkoholfürsorge, die Betagtenbetreuung, die Kindergärten, die Berufs- und Weiterbildungsmöglichkeiten für Frauen.
Was bedeutet freiwillige, ehrenamtliche Tätigkeit im Dienste anderer in unserer Zeit? Ist sie überholt, ein Relikt aus einer Zeit, die die Frauen auf ein einschränkendes Rollenbild festlegte und als der Staat noch nicht umfassend fürsorgerisch tätig war? Oder bieten sie im Gegenteil Chancen und Möglichkeiten, auf die wir heute mehr denn je angewiesen sind?
Staatlich betriebene Sozialstellen nehmen festumrissene Aufgaben nach längst klar erwiesenen Bedürfnissen wahr. Sie arbeiten im Rahmen vorgegebener Budgets und klar definierter Pflichtenhefte. Auf ehrenamtlicher Basis wirkenden Organisationen bleibt es dagegen vorbehalten, neue Bedürfnisse zu orten und zu prüfen. Dank ihrer Flexibilität können sie sich neu entstandener Probleme annehmen, ihre Tragweite erkennen und Strategien dagegen entwickeln. Sind die neuen Probleme hinlänglich bekannt, das Bedürfnis nach Abhilfe nachgewiesen und schon Wege dazu demonstriert worden, kann der Staat sie in seinen Aufgabenbereich eingliedern. So wurde es mit den oben angeführten Beispielen gehalten, und so könnte die Entwicklung in weiteren Bereichen verlaufen. Beispiele für neu übernommene Aufgaben sind die Spitex-Bewegung, die nachbarschaftliche Hilfe, die Betreuung der immer zahlreicheren vereinsamten Senioren, die ihr eigenständiges Leben bewahren möchten.
Nicht immer nimmt der Staat den gemeinnützigen Organisationen die einmal erschlossenen Gebiete ganz ab. In vielen Bereichen besteht eine fruchtbare Zusammenarbeit, für die der Staat den gemeinnützigen Frauenvereinen zu tiefem Dank verpflichtet ist. Als Beispiele nenne ich hier etwa die Betreuung von Asylbewerbern, die Flüchtlingsbetreuung, die Adoptionsvermittlung oder auch Fürsorgeleistungen wie Alimenteninkassostellen, Familienplanung, Hilfe für Angehörige von Strafgefangenen.
Neue Aufgaben kommen auf uns zu. So mangelt es zum Beispiel an der Betreuung von Frauen aus der dritten Welt, die als «Künstlerinnen» oder für Heiratsexperimente in die Schweiz gebracht werden. Drogentransporteurinnen, andere Gefangene und Neue Arme warten auf Hilfe zur Selbsthilfe, Soforthilfe, behutsame Abklärungen und adäquate Massnahmen.
So ist auch unsere heutige Gesellschaft in einem der reichsten Länder der Welt auf die freiwillige gemeinnützige Arbeit angewiesen. Diese kann Dank ihrer Formlosigkeit und ihrer Flexibilität überall dort eingesetzt werden, wo neue Problemstellungen auftauchen. Wenn später ein Projekt oder eine Sozialhilfe vom Staat übernommen und professionalisiert wird, bedeutet dies nicht eine Missachtung der Fähigkeiten der engagierten Frauen, sondern die Anerkennung: Pionierinnen haben der Gesellschaft gezeigt, wo Hilfe nötig ist und wie geholfen werden kann. Die Pionierinnen werden freigestellt für neue Aufgaben.
Frauen, die keiner regelmässigen oder entgeltlichen Arbeit nachgehen wollen oder können, und Frauen, die neben ihrem Beruf, sei dies eine Erwerbstätigkeit oder die Rolle als Hausfrau und Mutter, Zeit finden, sollen ermuntert werden, sich freiwillig in gemeinnütziger Arbeit zu engagieren. Wir brauchen sie.
In diesem Sinne wünsche ich dem Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein einen freudigen Start ins nächste Jahrhundert mit vielen neuen Ideen und Projekten.

Bundesrätin Elisabeth Kopp

Inhalt:

100 Jahre SGF	3
Rosinen	7
Milizarbeit der Frau	9
MUBA im Jubiläumsjahr	10
Tag der Frauenorganisationen	12
Tag der prominenten Männer	14
Sponsoren der MUBA	16
AGF: Jubiläumsspiel	17
Alimenten-Inkassostelle	18
Alt Aarau	19
Rhetorikkurs	22
Hindelbank-Sonderschau, Thun	22
Umfrage bei den Sektionen	23
Schmuckstück	28
Magazin	29
Aus unserer Arbeit	30
Aus dem Schatzkästlein	32

Fotonachweis:
Alle MUBA-Fotos Margrit Baumann, Seite 17, Soland, Seite 22 Coop Thun

Zum Titelbild

Leseraktion: Sammeln «Führer» durch die Sektionen

Geburtstagsprimeli 100 Jahre SGF

(Primula-Wanda-Hybriden, Züchtung der Schweiz. Gartenbauschule Niederlenz).
Die Firma Samen Altorfer AG, Zürich, spendet den Vierfarbendruck des Geburtstagsprimeli und gratuliert dem SGF zu seinem grossen Jubiläum.
Die beiden Primelrassen (Idealtyp Niederlenz und Wanda-Hybriden) der Gartenbauschule ergeben jährlich Handelssaatgut für über 5 Mio. Pflanzen.
Die gesamte Saatgutproduktion wird durch die Firma Samen Altorfer AG, Zürich, im In- und Ausland vertrieben.

Bild: Fotodienst Samen Altorfer AG

100 Jahre SGF
100 Jahre Sektion Aarau

Die Aufgaben wechseln – wir sind da!

Unser Schatzkästchen

Es ist üblich, zu so hohen Jubiläen, wie wir eines feiern, in einer Jubiläumsschrift die Vereinsgeschichte aufzurollen. Wir sind da ein bisschen andere, unkonventionellere Wege gegangen.
Ein ganz bedeutender Bereich ist die praktische Arbeit des SGF in den Sektionen. Sie wird im Rahmen und in Zusammenarbeit mit einem Gemeinwesen wahrgenommen.
Was lag da näher, als Verantwortliche der Gemeinwesen zu bitten, sich einmal Gedanken zu machen über Arbeiten, Tätigkeiten und gemeinnützige Einrichtungen, die in ihrem Dorf, in ihrer Stadt von unseren Frauen wahrgenommen und betreut werden – jahrelang und kontinuierlich.
Sie machten sich nicht nur Gedanken, sie brachten sie auch zu Papier. Und vermutlich sind etliche der Gemeindeoberhäupter erst einmal ins Staunen geraten ob der Vielfalt des Wirkens unserer gemeinnützigen Frauen. Und jetzt ist es an uns zu staunen ob der Vielfalt des Ideenreichtums der Beiträge.
Diese Beiträge sind nun – zusammen mit Angaben über unsere Werke und den Zentralvorstand – zusammengetragen in einem ansprechenden Schächtelchen mit der Aufschrift «Die gesammelten Werke des SGF». Einige Beispiele daraus in dieser Nummer zeigen, wie wichtig die Arbeit des Gemeinnützigen Frauenvereins ist.
Nach Marianne Waehrys Idee ist hier eine besonders originelle Jubiläumsschrift entstanden, ja, ein Juwel. Als ich sie zum ersten Mal fertig gedruckt in den Händen hielt, wurde sie für mich automatisch zum

Schatzkästchen des SGF

Das Schatzkästchen legt beredtes Zeugnis über gelebte Frauenvereinskultur in den Gemeinden ab und ist sicher auch ein bedeutsames zeitgeschichtliches Dokument dafür.
Es sind gar viele Tätigkeiten darin aufgezählt. Allen angeschlossenen Sektionen ist es selbstverständlich, den betagten und behinderten Menschen in ihr soziales Wirken miteinzubeziehen.
Dazu einige Stichworte: Spitex-Dienste in ihrem breiten Spektrum, Altersnachmittage, Fahr- und Besucherdienste u. v. a. Lange vor der Publikation von Statistiken über die Überalterung der Bevölkerung erkannten die gemeinnützigen Frauen, dass sich da zusehends eine Altersgruppe vergrössert, der unsere besondere Aufmerksamkeit gehört.

Der SGF – immer aktuell

Ihre Aufmerksamkeit schenken unsere Frauen auch andern Altersgruppen. So entstanden vielerorts in den letzten Jahren Aufgabenhilfen für Ausländer- und Schweizerkinder, und dem Assimilierungsproblem der Fremdarbeiter wie der Flüchtlings- und Asylantenbetreuung nahmen sich auch etliche Sektionen an. Vor allem städtische Vereine zeichnen verantwortlich für das Führen von Schulen und Tagesheimen, von Krippen, von Altersheimen und von alkoholfreien Gaststätten. Sie beweisen dabei grosses unternehmerisches Geschick. Da und dort im Lande werden Beratungsstellen für Frauen von unseren Sektionen und kantonalen Zusammenschlüssen getragen oder finanziell unterstützt. Zunehmende Bedeutung gewinnen die verschiedensten Börsen, zum Beispiel für Kinderkleider, Sportartikel, Spielzeuge, aber auch die Ludotheken und Spitalbibliotheken. In vielen Gemeinden setzen sich unsere Frauen für Umweltschutzfragen ein. Die Mittel zur Finanzierung der vielen Dienstleistungen beschaffen sich die Sektionen selbst durch Brockenstuben, Verkäufe und Bazars.

Der SGF – partnerschaftlich

Viele Frauenvereine nehmen alle Möglichkeiten wahr, um gegen die Vereinsamung und gegen die Kälte der Anonymität zu kämpfen, welche sowohl die Vergrösserung der Gemeinwesen als auch die veränderte Gesellschaftsstruktur mit sich gebracht haben. Aber ist nicht unser Kampf gegen Kälte und Anonymität letztlich auch der gegen die eigene Isolation? Diese Erkenntnis führt uns weit weg von herablassender Almosendarbringung, verstehen unseren Nächsten nicht als Hilfe-Empfänger, sondern als Partner, im Sinne: Er hat mich nötig, ich ihn.
Der Wunsch nach Weiterbildungskursen auf lokaler, kantonaler und schweizerischer Ebene deutet darauf hin, dass die gemeinnützige Arbeit heute als Chance zur eigenen Horizonterweiterung, zur eigenen Schulung, als Bereicherung, als neue Lebenserfahrung empfunden wird.

Sicher hält der Dienst am Mitmenschen, der uns nötig hat, unsere geistigen und körperlichen Kräfte wach, regt uns zum Überdenken vielfältiger Probleme an, lässt uns nach individuellen Lösungen suchen und meist auch finden. So ist unser freiwillig erbrachter Dienst alles andere als Fron. Es gibt unserem Sein Inhalt und lässt uns *menschliche Anteilnahme* üben. Das ist ja auch die Zielsetzung, die uns im SGF zusammenhält. Sie darf in unserer Welt nicht zu kurz kommen. Sie ist eine der traditionell weiblichen Werte, auf die wir stolz sein dürfen.
Natürlich darf unser SGF-Motto – die menschliche Anteilnahme – nicht in einem gemeinnützigen Ghetto gepflegt werden. Sie muss vermehrt in die ganze Gesellschaft getragen werden.

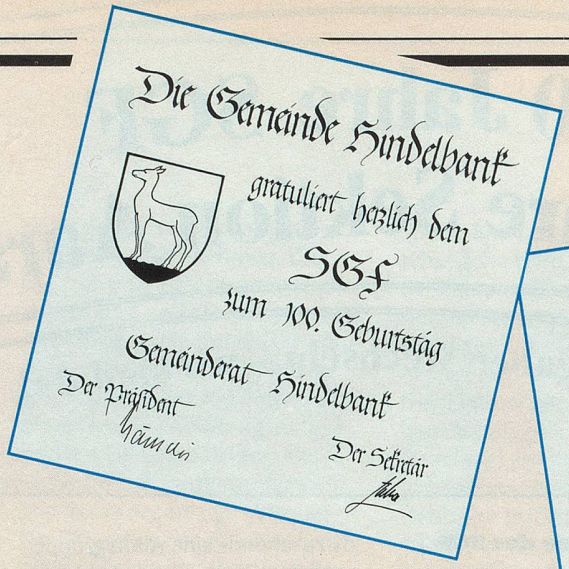
Ich empfinde es als

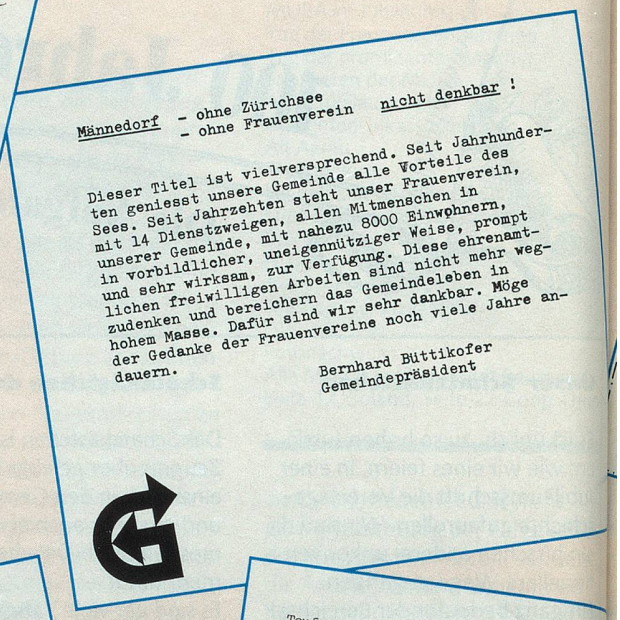
Glücksfall, hat der SGF als Arbeitgeber

– und da denke ich vor allem an unsere Gartenbauschule in Niederlenz und an unsere Adoptivkinder-Vermittlungsstelle in Zürich – die Möglichkeit, in seinen eigenen Institutionen die Strukturen und Arbeitsplätze so zu gestalten, dass menschliche Anteilnahme das Klima prägt.
Mit unseren Werken können wir auch unter Beweis stellen, dass der SGF bezahlte Arbeit gegen gemeinnützigen Einsatz nicht ausspielt. Wenn wir unsere Arbeit in den Sektionen, im Zentralvorstand, in Kommissionen und Arbeitsausschüssen unentgeltlich leisten, so tun wir es freiwillig. Dass wir für eine gerechte Entlöhnung unserer Berufsleute einstehen, ist für uns selbstverständlich.

Der Blick zurück

Es wäre wohl kaum möglich, den SGF in seiner heutigen Dynamik, in seiner Aufbruchstimmung und seiner Kreativität zu begreifen, würden wir nicht auch seine Vergangenheit aufleuchten lassen. Sich in ein Jahrhundert von Protokollen und Jahresberichten zu versenken bedeutet eine grosse Versuchung. Auch ich bin ihr natürlich erlegen und habe mit immer grösserer Ehrfurcht die *Schrittmacherfunktion* erkannt, die der SGF auf so vielen Gebieten hatte, besonders in den Gründerjahren. Die Fülle der Unterlagen gäbe Stoff zu langen Ausführungen.
Aber wer wollte die lesen in unserer schnellebigen Zeit? Im Kästchen habe ich summarisch die ungeheure Menge von aufgegriffenen Aufgaben, Vorstössen, Gründungen, Hilfsaktionen aufgezählt.


Die Gemeinde Hindelbank
gratuliert herzlich dem
SGF
zum 100. Geburtstag
Gemeinderat Hindelbank
Der Präsident
Der Sekretär


Männedorf – ohne Zürichsee – ohne Frauenverein nicht denkbar !

Dieser Titel ist vielversprechend. Seit Jahrhunderten geniesst unsere Gemeinde alle Vorteile des Sees. Seit Jahrzehnten steht unser Frauenverein, mit 14 Dienstzweigen, allen Mitmenschen in unserer Gemeinde, mit nahezu 8000 Einwohnern, in vorbildlicher, uneigennütziger Weise, prompt und sehr wirksam, zur Verfügung. Diese ehrenamtlichen freiwilligen Arbeiten sind nicht mehr wegzudenken und bereichern das Gemeindeleben in hohem Masse. Dafür sind wir sehr dankbar. Möge der Gedanke der Frauenvereine noch viele Jahre andauern.

Bernhard Büttikofer
Gemeindepräsident

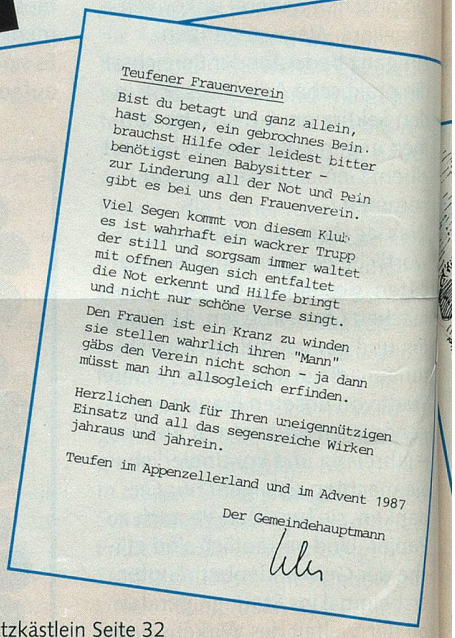
Lieber Gemeinnütziger Frauenverein St. Gallen

Das 100-jährige Jubiläum des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins wirft seinen Glanz auch auf Sie. Es zeugt von einer aktiven Vergangenheit und einer tätigen Gegenwart: Die Führung eines alkoholfreien Restaurants, die Ehrungen langjähriger Hausangestellter und die Unterstützung von weiteren Hilfswerken beweisen die Aktivität Ihres Vereins. Neue soziale Probleme in der heutigen Gesellschaft harren einer Lösung. Die Stadt St. Gallen ist auch auf Ihre Mithilfe angewiesen und freut sich dankbar über Ihr Interesse und Ihren Einsatz.

Ich wünsche Ihnen für ein weiterhin erfolgreiches Wirken von Herzen alles Gute.

Ihr

Dr. Peter Schorer, Stadtrat
Vorstand der Verwaltung der
Sozialen Dienste der Stadt
St. Gallen


Teufener Frauenverein

Bist du betagt und ganz allein,
hast Sorgen, ein gebrochnes Bein.
brauchst Hilfe oder leidest bitter
benötigst einen Babysitter –
zur Linderung all der Not und Pein
gibt es bei uns den Frauenverein.

Viel Segen kommt von diesem Klub
es ist wahrhaft ein wackrer Trupp
der still und sorgsam immer waltet
mit offnen Augen sich entfaltet
die Not erkennt und Hilfe bringt
und nicht nur schöne Verse singt.

Den Frauen ist ein Kranz zu winden
sie stellen wahrlich ihren "Mann"
gäbs den Verein nicht schon – ja dann
müsst man ihn allsogleich erfinden.

Herzlichen Dank für Ihren uneigennützigen Einsatz und all das segensreiche Wirken jahraus und jahrein.

Teufen im Appenzellerland und im Advent 1987

Der Gemeindehauptmann

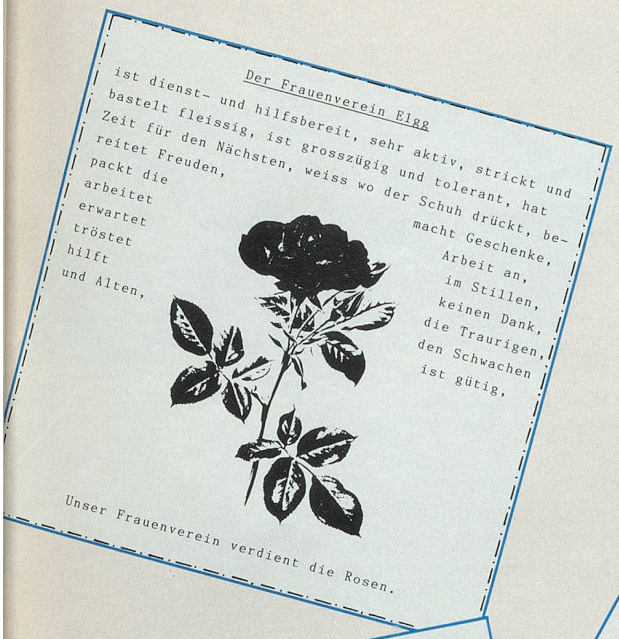
weitere Beispiele aus dem Schatzkästlein Seite 32

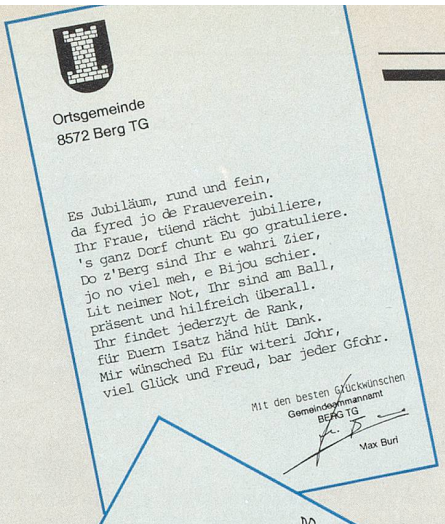
18. März 1888 – Der SGF ein Sonntagskind

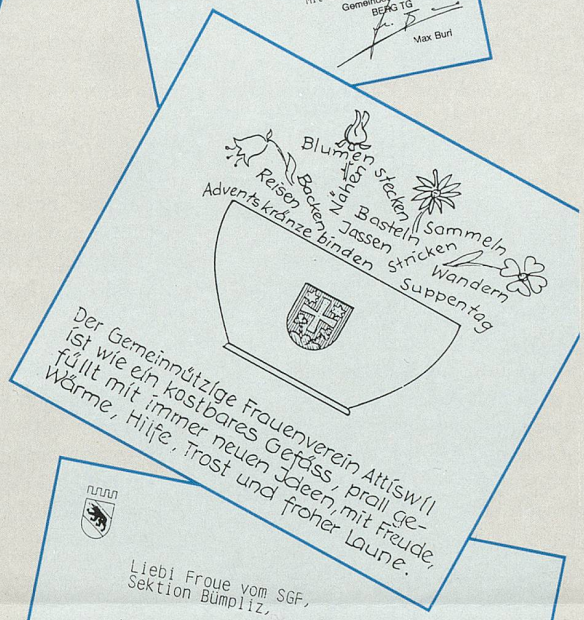
Der 18. März 1888 war ein Sonntag. Ist es ein Sonntagskind, das in diesem Jahr seinen 100. Geburtstag feiern darf? Wenn eine Idee über ein ganzes Jahrhundert aktuell bleibt, hat sie von ihrer Überzeugungskraft bestimmt nichts verloren. Jener denkwürdigen Gründung in Aarau, es war im Schwurgerichtssaal, durch Frauen aus Aarau und Zürich ging eine zündende Rede der Präsidentin, Rosina Gschwind aus Starrkirch, voraus, die in folgendem Aufruf gipfelte: «Eure Stärke liegt auf dem gemeinnützigen Gebiet. Beginnt eure Arbeit damit, dass ihr das Übel an der Wurzel fasst. Eine bessere Ausbildung des ganzen weiblichen Geschlechts tut not – tragt Bausteine herbei zum Aufbau eines bessern und schönern Ganzen. Euer Ideal sei Sittlichkeit, Häuslichkeit – die glückliche Familie!»

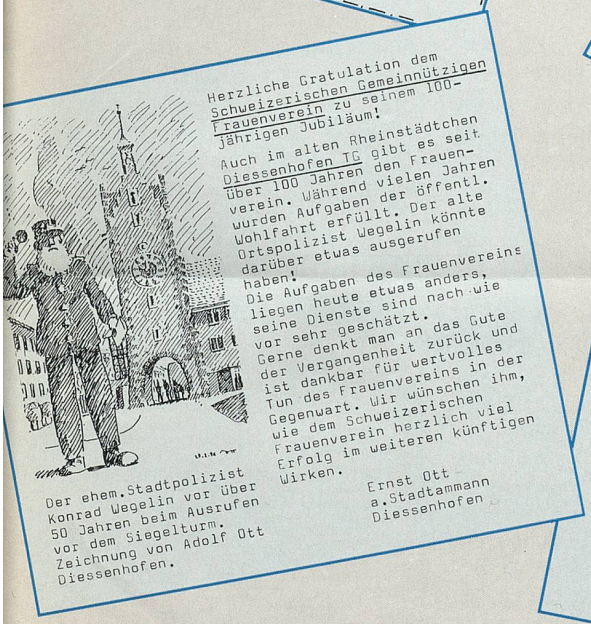
Die Frau vor hundert Jahren

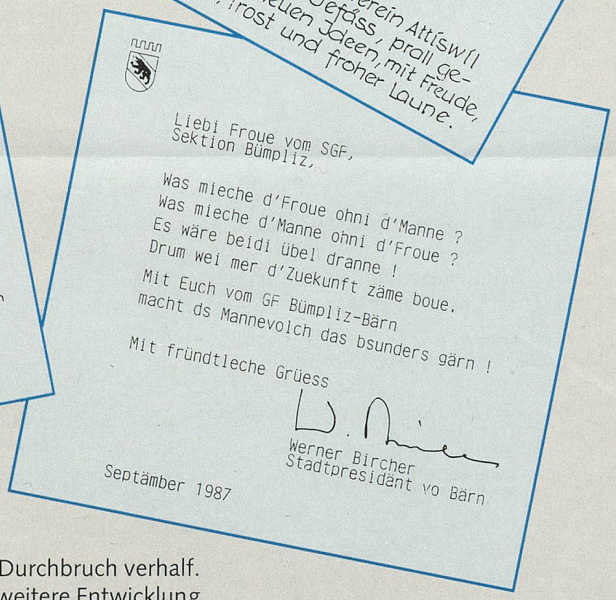
Im Versuch, das, was vor 100 Jahren geschah, in seiner richtigen Bedeutung zu erfassen, müssen wir uns zuerst der Frau von 1888 zuwenden. (Quellenangabe: M. Humbert aus der Ansprache zum 75-Jahr-Jubiläum). Die Frau steht in einem enger be-











grenzten Wirkungsfeld als heute und doch auch an einer Wende: Ihre jahrhundertealte Bedeutung als Zentrum in ihrem Familienkreis beginnt sich abzuschwächen. Sie produziert immer weniger all das viele selber, das sie im Haushalt verwendet. Kräfte werden frei, und sie führen dazu, dass man anfängt, immer mehr über den eigenen Zaun zu gukken. Noch war man es wenig gewohnt, sich mit

dem Wohl des Nächsten auseinanderzusetzen,

eine Evolution, die der gemeinnützigen Frauenarbeit zu immer stärkerem Durchbruch verhalf. Eine noch weitere Entwicklung bedeutete es, dass nicht nur offen daliegende Wunden verbunden wurden, sondern dass, nach ganz ausgeprägter Frauenart, immer versucht wurde, das Übel an der Wurzel zu packen. Das geht vor allem aus den ersten Gründungen hervor – den Haushaltschulen, der Pflegerinnenschule Zürich, der Gartenbauschule für Töchter in Niederlenz.
Schauen wir uns den Aufgabenkatalog der verflossenen Jahre an, wird sofort klar, dass die meisten Bereiche des damaligen Verbandes anders gelagert waren. Sie hatten eine andere Bedeutung, als dies heute der Fall ist. Es geht aus dem Editorial unserer Frau Bundesrätin Elisabeth Kopp hervor, dass der Sozialstaat vieles von den privaten Wohlfahrtsorganisationen übernommen hat. Es wird Neues auf uns zukommen. Der SGF wird auch in Zukunft Schrittmacherfunktion haben, also Pionierarbeit leisten. Er wird Lücken aufspüren und Aufgaben anpacken – unbürokratisch und flexibel. Aufgaben, die er gelegentlich auch wieder abtreten wird, um wieder Kräfte frei zu haben für Neues...
Die Sorge um die Nöte der Mitmenschen wird in uns wach bleiben.

Mitmachen – mitdenken – mitgestalten – SGF!

Die am Anfang aufgezählten Einsatzmöglichkeiten vermögen viele Helferinnen zu begeistern. Der SGF wächst. In den letzten Jahren sind 40 lokale Frauenvereine mit rund 30 000 Mitgliedern beigetreten. Heute zählt der Mitgliederbestand über 80 000 Frauen. Ist daraus zu schliessen, dass die Bereitschaft zur Mitverantwortung grösser geworden ist? Es wäre ein erfreuliches Zeichen in dieser Zeit! Der Beitritt zu einer Dachorganisation drückt sicher auch den Anspruch aus, Teil eines grösseren Ganzen zu sein und sich im Kreis von Gleichgesinnten aufgehoben zu wissen. Der Blickwinkel weitet sich damit über die Situation im eigenen Gemeinwesen hinaus zu einer grösseren Perspektive, und das gemeinnützige Schaffen ist nicht mehr das frühere Wirken im Stillen.
Nicht nur der SGF wächst. Auch viele unserer 300 Sektionen melden steten Zuwachs. Das deutet darauf hin, dass eine neue Frauengeneration zur Mitarbeit bereit ist. Junge Frauen, die neue Ideen mitbringen und andere Schwerpunkte setzen, wachsen in unsere Gemeinschaft hinein und sichern die Zukunft des SGF. Auch das ist mit ein Grund, weshalb wir überzeugt sind, dass gemeinnützige Frauenarbeit kein überholtes Tun ist, sondern – in unendlicher Abwandlungsform des Gebotes der Nächstenliebe – Ewigkeitswert besitzt.
Möge auf der gemeinnützigen Arbeit, die unser harrt, jene Helle liegen, von der Rudolf von Tavel gesagt hat:

«Hütt isch mr d'Heiteri so rächt ufgange,
w-n-i am ene andere es Bytzeli Fyschteri abgnoh ha.»

Liselotte Anker-Weber

Werke, Anliegen, Vorstösse und Aktionen in den ersten Jahrzehnten

Die Aufzählung ist nicht streng chronologisch. Aber sie zeigt uns doch auf, welch ungeheuer grossen Anteil der SGF beitrug zur Verbesserung auf den Gebieten der Volkswirtschaft, der Bildungs- und der Sozialpolitik.

- Bekämpfung der wirtschaftlichen Not
- Förderung der hauswirtschaftlichen Bildung
- Gründung vieler Haushaltungs- und Dienstbotenschulen
- Schaffung von Stellenvermittlungsbüros
- Alkoholfürsorge
- Vorstoss bei den Kantonen zwecks Einsetzen von Fabrikinspektorinnen
- Tuberkulosebekämpfung
- Konvention mit dem Roten Kreuz für langjährige Zusammenarbeit
- Einführung von Kindergärten und Krippen
- Schaffung von Mütterberatungsstellen
- Gründung der Pflegerinnenschule und des Spitals in Zürich
- Vermittlung von Heimarbeit (Militärsocken)
- Gründung der Gartenbauschule Niederlenz
- Grosse Beteiligung an der Nationalen Frauenspende (Fr. 1 118 243.53 konnten während des Ersten Weltkrieges dem h. Bundesrat übergeben werden)
- Fürsorge für internierte Soldaten
- Einrichtung und Führung von Soldatenstuben
- Mithilfe bei der Wiedereinbürgerung von Schweizer Bürgerinnen
- Diplomierung von Hausangestellten
- Ein dringliches Anliegen des SGF: die Hebung des Dienstbotenstandes
- Kinder- und Mutterschutz
- Hilfsaktionen für die bedürftige Bergbevölkerung
- Vorstösse für die Wahl von Frauen in Armenbehörden
- Gründung der Dr.-Imboden-Kaiser-Stiftung (Brautstiftung)
- Publikation von «Belehrenden Schriften» in zum Teil grossen Auflagen
- Herausgabe eines eigenen Vereinsorgans
- Einrichtung einer Zentralstelle zur unentgeltlichen Vermittlung von Pflegekindern und Eltern (heute Adoptivkinder-Vermittlung)
- Ferienheim «Sonnenhalde» für Mutter und Kind, gemeinsam mit der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft ins Leben gerufen

Ihr Hotel im Herzen der Stadt Zürich

Wenige Schritte vom pulsierenden Leben der Bahnhofstrasse, mitten im Einkaufs- und Geschäftszentrum. Das komfortable, ruhige Stadthotel mit erstklassigem Komfort zu Mittelklass-Preisen. Alle Zimmer mit Direktwahltelefon, Farb-TV, WC/Bad oder Dusche.

Hotel Seidenhof Zürich City Suisse/Switzerland

Sihlstrasse 9, 8021 Zürich
Telefon 01-211 65 44, Telex 813160

Ein ZFV-Betrieb

Das **Schatzkästchen**, unsere unkonventionelle Jubiläumsschrift, liegt an unserem Fest in Aarau auf und ist zu kaufen zum Preis **von Fr. 25.–.** Es ist bereichert durch eine Überraschung unserer mitfeiernden Sektion Aarau.

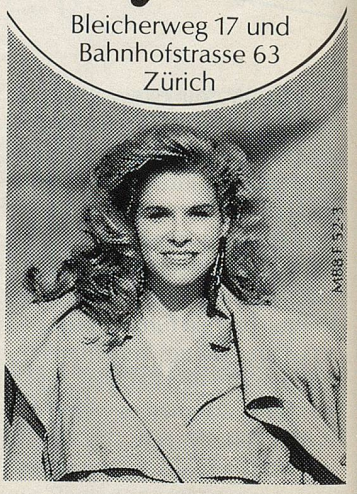
Jede anwesende Kantonal- und Sektionspräsidentin erhält mit der Stimmkarte einen Gutschein zum Bezug eines **Gratis-Schatzkästchens.**

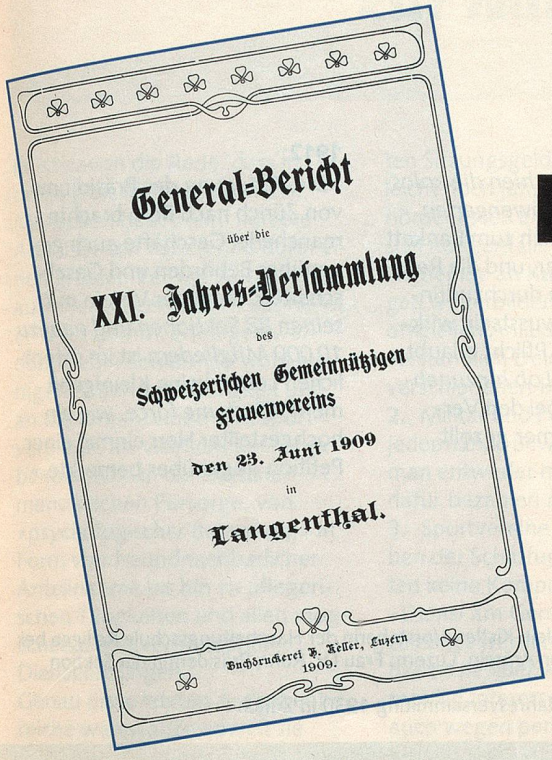
Sicher freut sich jedes Gemeinde-Oberhaupt, wenn ihm «sein» Frauenverein als Dank für seinen Beitrag ein Exemplar kauft und überreicht. Die Schrift eignet sich bestimmt auch als Geschenk für verdiente Mitarbeiterinnen in den Sektionen.

Mode ab Grösse 42

Madame

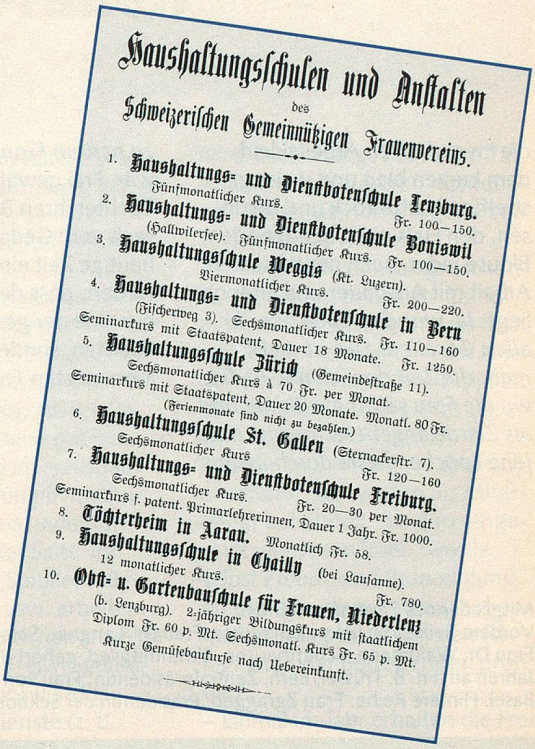
Bleicherweg 17 und Bahnhofstrasse 63 Zürich




General-Bericht
über die
XXI. Jahres-Versammlung
des
Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins
den 23. Juni 1909
in
Langenthal.
Buchdruckerei B. Keller, Luzern
1909.

Rosinen

herausgepickt aus Protokollen und Jahresberichten der Gründerzeit


Haushaltungsschulen und Anstalten
des
Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins.

1. **Haushaltungs- und Dienstbotenschule Lenzburg.** Fünfmonatlicher Kurs. Fr. 100—150.
2. **Haushaltungs- und Dienstbotenschule Boniswil** (Hallwilersee). Fünfmonatlicher Kurs. Fr. 100—150.
3. **Haushaltungsschule Weggis** (Kt. Luzern). Viermonatlicher Kurs. Fr. 200—220.
4. **Haushaltungs- und Dienstbotenschule in Bern** (Fischerweg 3). Sechsmonatlicher Kurs. Fr. 110—160. Seminarkurs mit Staatspatent, Dauer 18 Monate. Fr. 1250.
5. **Haushaltungsschule Zürich** (Gemeindestraße 11). Sechsmonatlicher Kurs à 70 Fr. per Monat. Seminarkurs mit Staatspatent, Dauer 20 Monate. Monatl. 80 Fr. (Ferienmonate sind nicht zu bezahlen.)
6. **Haushaltungsschule St. Gallen** (Sternackerstr. 7). Sechsmonatlicher Kurs Fr. 120—160
7. **Haushaltungs- und Dienstbotenschule Freiburg.** Sechsmonatlicher Kurs. Fr. 20—30 per Monat. Seminarkurs f. patent. Primarlehrerinnen, Dauer 1 Jahr. Fr. 1000.
8. **Töchterheim in Aarau.** Monatlich Fr. 58.
9. **Haushaltungsschule in Chailly** (bei Lausanne). 12 monatlicher Kurs. Fr. 780.
10. **Obst- u. Gartenbauschule für Frauen, Niederlenz** (b. Lenzburg). 2-jähriger Bildungskurs mit staatlichem Diplom Fr. 60 p. Mt. Sechsmonatl. Kurs Fr. 65 p. Mt. Kurze Gemüsebaukurse nach Uebereinkunft.

Zum Nachdenken, zum Schmunzeln, zum Entdekken der Gegenwart im Lichte der Vergangenheit

1888:
«Der gute, heilige Wille, Gutes zu schaffen zu Nutz und Frommen des ganzen Landes, beseelte alle.»

1889:
«Das erste gemeinsame Unternehmen, die *Haushaltungs- und Dienstbotenschule* in Buchs, erregte lebhaftes Interesse. Die Regierung des Kantons Aargau, der Stadtrat von Aarau, die Schweiz. Gemeinnützige Gesellschaft und die Kulturgesellschaft des Kantons Aargau bewiesen ihre Sympathien für das gemeinnützige zeitgemässe Unternehmen durch ansehnliche Beiträge, wogegen der Bundesrat und die Departemente des Handels und der Landwirtschaft unser Unterstützungsgesuch abschlägig beantworteten, da sich kein Gesetzesparagraph fand für solche Subventionen.»

1895:
«Die Präsidentin der Sektion Bern empfing die Gäste (Jahresversammlung) im Hotel du Pont in liebenswürdiger Weise und zeichnete die Tätigkeit ihrer Sektion mit den Worten: *Nume nid gsprängt, aber gäng e chley hü!*»

1896:
«*Die Beteiligung des SGF an der Landesausstellung in Genf* war selbstverständlich ein vorzügliches Mittel zur Bekanntmachung seiner Tätigkeit im allgemeinen wie der Sektionen. Die Ausstellung in Genf war auch von Mitgliedern des Vereins gut besucht, trotz vielfach geäusserter Abneigung gegen diese neuen Ideen.»

1899:
Ausserordentliche GV am 11. Februar 1899 in Aarburg, zu der der gesamte Zentralvorstand und etwa 60 Mitglieder erschienen waren. «Nach Klarlegung des Projektes und der Verhältnisse durch die Präsidentin einerseits und Frl. Dr. Heer anderseits wurde der Vorschlag einstimmig angenommen, die zu gründende Pflegerinnenschule mit Frauenspital in Zürich als eine Stiftung des SGF zu erklären und zu subventionieren.»

1899:
«Auf Weihnachten 1899 wurden bereits *600 Dienstbotendiplome* verteilt, wohl das beste Zeichen, welch grosse Bedeutung diese Institution erhalten hatte.»

1901:
«Reicher als je fielen in diesem Jahr unserem Verein *Legate edeldenkender Menschen zu.*»

1902:
«Eine Einladung des Internationalen Komitees gegen den *Mädchenhandel* fand Berücksichtigung durch eine Gabe von 100 Franken und der Entsendung einer Delegierten an die Sitzung des Nationalkomitees.»

1904:
«*Der Verein zur Hebung der Sittlichkeit* unterbreitete uns ein Gesuch um Unterzeichnung der Eingabe um Erhöhung des *heiratsfähigen Alters vom 16. auf das 18. Jahr* sowie die Erhöhung des Schutzalters für Minderjährige. In Anbetracht der grossen Bedeutung beider Postulate unterzeichnete die Präsidentin.»

1905:
«Herausgehoben sei noch, dass der SGF in St. Gallen zum ersten Mal von einem Vertreter des h. Regierungsrates begrüsst und St. Gallen dadurch wieder einmal mehr zum *Schicksalskanton* wurde, da von nun an solche Ehrung den Frauen fast überall zuteil wurde.»

«*Anweisung an die Sektionen:* Wir möchten hier noch eine Bemerkung einschalten, welche dahin geht, es möchten die Sektionspräsidentinnen, die Uhren zu verteilen haben (Dienstbotenprämierung), den Empfängerinnen jeweilen sehr ans Herz legen, *diese möchten die Uhr regelmässig aufziehen, nicht nur sonntags oder noch seltener.*»

1907:
«Frau Oberrichter Sch. brachte in den letzten Minuten (GV) noch einen sehr wichtigen Antrag dahin gehend, *dass alle Töchter des Landes eine Prüfung über die hauswirtschaftliche Ausbildung abzulegen hätten, eine Art weiblicher Rekrutenprüfung.*»
Bericht über die Gartenbauschule an der JV in Zürich: «Ich bringe Ihnen einen Gruss, den Gruss unserer jüngsten Tochter, der Schweiz. Gartenbauschule in Niederlenz. Herzlichen Gruss und Dank sendet Ihnen die sonnengebräunte Töchterschar, der fleissige Gartenbaulehrer, unser freundliches wohlbebautes Gelände, das ganze schmucke Heim der Institution.
Die alten Bäume draussen im Garten schauen verwundert auf das Treiben dieser jungen Schar,

die im einfachen Arbeitskleid, dem kurzen blau und weiss gestreiften Kattunrock und der losen, den Hals nicht beengenden Blouse jeder, auch der härtesten Arbeit mit Ausdauer und Eifer obliegt. *Ja, wundert euch nur, ihr alten Gesellen! Das ist nicht mehr die Zeit der Schäfer-Idylle, wo die Frau selbst als Blume und als Zierde angebetet wurde, noch jene Epoche, da sie durch Zwang zu hartem Frondienst verurteilt war.* Frei gewählt haben diese Töchter ihren Beruf. Sie sind beseelt vom Gedanken, dass die heutige Zeit einen Lebensberuf fordert, dass der Gartenbau nicht nur eine der gesündesten und edelsten, sondern auch einer der lohnendsten Frauenberufe ist.»

1910:
«*Fast zu klein erschien die kolossale Halle beim Löwengarten* (Luzern) für die sich zum Bankett einfindende Schar, und die Redner hatten Mühe durchzudringen. Nur das Bewusstsein wirklich treu erfüllter Pflicht erlaubt den Frauen, *das Lob hinzunehmen,* das ihnen bei den Versammlungen immer gezollt wird.

1912:
«Die Verlegung des Präsidiums von Zürich nach Bern brachte mancherlei Geschäfte auch gegenüber Behörden und Gesellschaften, denn der Verein *mit seinen 88 Sektionen und nahezu 10 000 Mitgliedern* ist im öffentlichen Leben keine Kleinigkeit mehr. *C'est une force,* wie ein hochgestellter Herr einmal einer Petition gegenüber bemerkte.»

Mitglieder des Zentralvorstandes.
Vordere Reihe von links nach rechts: Frau Dr. Langner, Solothurn, Quästorin, Frau Dr. Waldmann, Schaffhausen, Ehrenmitglied, gehört dem Verein seit 24 Jahren an, Frl. B. Trüssel, Bern, Zentralpräsidentin; Frau von Waldkirch-Bally, Basel. Hintere Reihe: Frau Zgraggen, Präsidentin der Sektion Hergiswil; Frau Dr. Schmid-Fehr; Fräulein Kistler, Vorsteherin der Haushaltungsschule Ralligen bei Thun; Frau Blattner-Amrein, Luzern; Frau Dr. Rohr, Präsidentin der Sektion Aarau
Anlässlich der 42. Jahresversammlung 1930 in Zürich

Gedanken und Anregungen zur Milizarbeit der Frauen

Es ist davon die Rede, dass in dreissig bis fünfzig Jahren die Menschen bedeutend kürzere Arbeitszeiten haben und dafür einen grossen Teil der Aufgaben auf «freiwilliger Basis», das heisst im Milizsystem, erledigen werden. Dabei denkt man wohl weniger an Behördentätigkeit und an die Organisation von Sportvereinen, als vielmehr an Aufgabenbereiche in der zwischenmenschlichen Fürsorge, von «psychologischer Betreuung» in Form von freundnachbarlicher Anteilnahme bis hin zu pflegerischen Tätigkeiten und allen möglichen damit verbundenen Dienstleistungen.
Genau diese letzten Aufgabenbereiche waren aber, soweit sie nicht professionell geregelt sind, seit eh und je zu einem grossen Teil in Frauenhänden.
Trotz dieser Zukunftsvisionen läuft jedoch der Trend vorderhand noch eher in Richtung auf eine verstärkte Professionalisierung hin. Manche stehen unter dem Eindruck, was nichts koste, sei nichts wert, und manche, die freiwillige Einsätze geleistet haben, kamen wieder davon ab, wenn sie erlebten, dass ihre Erfahrung und ihr Wissen nicht geschätzt wurden, solange keine Preistafel daran hing.
Es ist aber enorm wichtig, dass Strukturen und Organisationen, welche traditionell solche Aufgaben wahrgenommen haben, erhalten bleiben. Gemeinnützige Freiwilligenarbeit sollte aufgewertet werden, und es lohnt sich zu überlegen, warum sie so wenig im Bewusstsein der Allgemeinheit ist, dass der Referent einer Tagung zum Thema «Bénévolat» die Bereiche Militär, Behörden, Feuerwehr und Sport aufzählte und den ganzen kulturellen und gemeinnützigen Bereich ignorierte.
Vielleicht dient die Aufzählung folgender Merkmale als Erklärung:
1. Behördenmitglieder werden vom Volk gewählt, es ist also Prestige schon von daher mit im Spiel. Behördenmitglieder erhalten Sitzungsgeld, werden vielleicht noch jährlich zu einem Behördenessen eingeladen, können sich nötigenfalls auf Kosten der Gemeinde an Kursen und Tagungen weiterbilden. Bei grösseren offiziellen Anlässen sind selbstverständlich Delegationen der verschiedenen Behörden dabei.
2. Militär und Feuerwehr sind in jedermanns Bewusstsein, weil man entweder mitmachen oder dafür bezahlen muss.
3. Sportvereine haben zwar neben der Schaffung von Kontakten keine Komponente, die als «Dienst am Gemeinwesen» bezeichnet werden könnte. Prestige haben sie aber wegen des allgemeinen Interesses am Sport, teils auch wegen personellen Verbindungen Behörden/Sportverantwortliche. Geld kosten sie auch, zumindest dann, wenn die Gemeinde mitbezahlen muss für eine spezielle Veranstaltung, die der Verein allein nicht berappen kann.
4. Präsidium und Vorstand der Frauenvereine (man könnte auch z. B. die Samaritervereine nennen) sind zwar nicht vom Volk, sondern von ihren Mitgliedern gewählt. Oft haben sie wichtige fürsorgerische Funktionen inne: Mahlzeitendienste, Mütterberatung, Autodienste, Besucherdienste usw. Sie bekommen kein Sitzungsgeld und zahlen oft auch noch ihre Spesen selbst. Bei offiziellen Anlässen passiert es denn auch, dass alle Behörden vertreten sind, die Verteter des Frauenvereins aber nur, wenn man sie gebeten hat, Kuchen zu backen und Brötchen herumzureichen.
Wen wundert's, dass ein Mann seinen Milizposten wichtig nimmt, denjenigen seiner Frau aber vielleicht als Hobby empfindet, das auf Kosten seiner Lebensqualität geht. Bekäme sie auch einmal eine Einladung vom Gemeinderat, vielleicht sogar mit «Begleitung», so hätte er Grund, auch auf sie stolz zu sein, denn er sähe, dass auch ihr Posten Prestige geniesst und seine Grosszügigkeit damit ebenfalls Stellenwert erhält. Könnte er für die Milizarbeit seiner Frau auch etwas von den Steuern abziehen, wie er selbst es evtl. kann, so würde auch dies beitragen, ihr Prestige zu erhöhen.
Neben den obenerwähnten Bereichen, in denen Frauen, sehr oft ehrenamtlich, Dienste für die Gemeinwesenarbeit in den Gemeinden ins Leben rufen, gibt es Gebiete, in denen Frauen mit langjähriger Erfahrung im Haushalt und Kinderbetreuung in Institutionen tätig werden, indem sie ehrenamtlich an der Seite von Professionellen in Spitälern, Behindertenheimen usw. arbeiten. Auch hier wäre manchenorts eine Aufwertung ihrer Freiwilligentätigkeit dringend notwendig.
Freiwillige Spitaldienste (z. B. «idem») scheinen sich im allgemeinen gut etabliert zu haben. Nicht selten aber spüren die Freiwilligen Geringschätzung oder auch Konkurrenzangst von Seiten der Professionellen, zum Teil wohl auch einen gewissen Neid, weil sie weniger unter Leistungsdruck stehen und darum gerade das tun können, wofür dem Pflegepersonal die Zeit fehlt. (Typisch dafür ist die Freiwillige, die stundenlang mit kleinen, ausländischen Patienten spielt in einem Kinderspital, deren Hinweise und Beobachtungen aber oft nicht ernstgenommen werden, weil sie weder als Schwester noch als Ärztin oder Psychologin spricht.)
1. Die *Selbstverständlichkeit,* mit der es dort jedermann als Teil seiner Verantwortung betrachtet, nicht nur sich und seiner Familie, sondern auch seinem Gemeinwesen zu dienen. Was die Welschen «sens civique» nennen, ein «Bürgerbewusstsein», ist bei uns weniger allgemein verbreitet, ist vorwiegend verankert in gewissen Familien (aller sozialen Schichten übrigens). Berufstätige, die noch einen Abend oder Teile eines Wochenendes unbezahlt in einem Heim arbeiten, sind bei uns wohl grosse Ausnahmen.
2. Die *Anerkennung,* mit welcher der freiwillige Helfer andererseits als vollwertiger Partner im Arbeitsprozess angenommen wird. Diese hängt wohl zum Teil auch mit der stärkeren Institutionalisierung der Freiwilligenarbeit in den USA zusammen.
– Die Freiwilligen werden schon vor ihrem ersten Einsatz darauf aufmerksam gemacht, dass man von ihnen womöglich noch einen höheren Grad an Zuverlässigkeit und Genauigkeit erwartet als vom bezahlten Personal.
– Ihr Einsatz wird dann aber voll akzeptiert. Sie werden als Mitarbeiter behandelt, die dort eingesetzt werden müssen, wo sie selbst Freude und Befriedigung empfinden, da nur so auch die Institution optimal von den Fähigkeiten der Betreffenden profitiert.
– Einmal im Jahr erhalten die Freiwilligen, z. B. an einer gemütlichen Zusammenkunft, eine Prachtsurkunde mit lobenden Worten und der Zahl der geleisteten Arbeitsstunden. Dies wird von manchen als leicht komisch und ziemlich überflüssig betrachtet, aber es ist doch eine Gelegenheit, bei der sowohl die Freiwilligen wie die «Arbeitgeber» sehen, wie viele Arbeitsstunden hier geleistet wurden, die weder im Bruttosozialprodukt noch in der Gewinn- und Verlustrechnung der Institution erscheinen.
Im Zusammenhang mit der Vorstellung, dass in einigen Jahrzehnten die Berufsarbeitszeit kürzer sein und dafür mehr ehrenamtliche Sozialarbeit geleistet werden wird, hört man hier in der Schweiz manchmal die Bemerkung «wenn alle, Frauen und Männer, unbezahlte Gemeinwesenarbeit leisteten, so würde solche Arbeit aufgewertet».
Das ist wohl nicht ganz unrichtig. Besser aber wäre, wenn man eine solche Aufwertung nicht von den Männern erwarten oder gar nur ihnen zutrauen würde. Etwas mehr Selbstvertrauen und viel Phantasie liesse uns Frauen wohl Mittel und Wege finden, das Ansehen der ehrenamtlich geleisteten Gemeinwesenarbeit zu heben und damit deren Fortbestand zu gewährleisten.

Sonja Daeniker-Pfister

An der MUBA im Jubiläumsjahr

100 Jahre

Hatten Sie vielleicht keine Gelegenheit, an die MUBA zu kommen? Dann schauen Sie sich doch noch einmal die Nr. 2 «Zur Sache» an, und versuchen Sie, sich das Ganze farbig und vor allem belebt vorzustellen! – Und für diejenigen, die auf einen kürzeren oder längeren Sprung zu uns an den Stand kamen, dürfte die kleine bebilderte Nachlese eine vergnügliche Rückschau sein.

Ja, ein reges Leben herrschte wahrlich von Anfang bis zum Schluss der Ausstellung an unserem grossen und vielseits beachteten Stand. Wir, die Standhüterinnen, freuten uns über die vielen interessierten und kauffreudigen SGF-Besucherinnen. Sie kamen aus dem Bündnerland, der Ostschweiz, dem Berner Oberland und sonst noch von nah und fern hergereist, nahmen sich Zeit zu verweilen, zu schauen, zu fragen und sich über unsere Werke orientieren zu lassen.

Wie sie uns im Wirrwarr der grossen Messe fanden? – Ganz einfach! War einmal die Abteilung «Sonderschau Frauen» geortet, so wurde der Blick magnetisch vom bunten Fahnenhimmel angezogen, der unseren Stand überdachte. Beim Nähertreten bestätigte eine reiche Farbpalette duftender Primeli, dass man sich am richtigen Stand befand. Hier

Der bunte Fahnenhimmel als Blickfang

Es gab viel zu kaufen an den Ständen

sei Beat Vetterli, Rektor der GBS, ein ganz grosser Dank ausgesprochen: Jede an unserem Stand vorbeikommende MUBA-Besucherin durfte sich als Bhaltis ein Primeli aussuchen und mitnehmen. Die Freude, die wir damit bereiten konnten, strahlte auf uns zurück. Darum nochmals herzlichen Dank der Gartenbauschule – ganz besonders auch für die gediegenen Arrangements, die unserem Stand das «Tüpfli aufs i» verliehen.

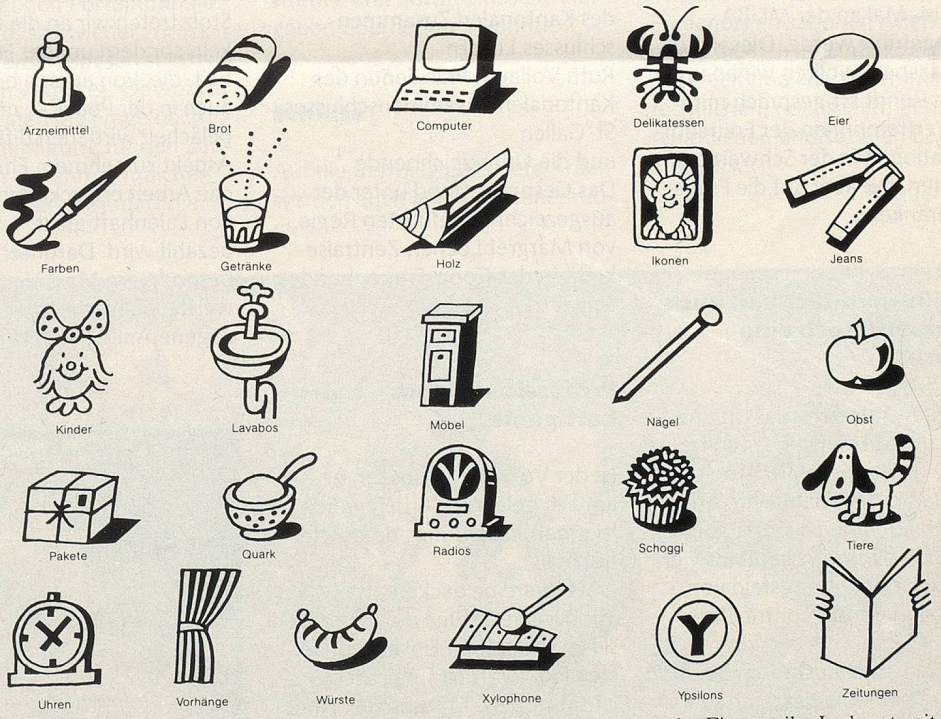
Die MUBA-Besucherinnen fanden vielfältig Gelegenheit zu Information und Befriedigung der Kauflust. Die zum Kauf angebotenen Sachen werden auch an der Jubiläumsversammlung in Aarau wieder erhältlich sein: Bücher und kleine Spielsachen von der Adoptivkinder-Vermittlung, Pullovers, T-Shirts, Foulards und Schirme aus Hindelbank und nicht zuletzt einige Überraschungen, die der Zentralvorstand bereithält.

Zentrum und Blickfang unseres Standes aber war – nebst dem Fahnenhimmel – das grosse, blaue Signet. Die von den Architekten Steffen + Dubach, Burgdorf, entworfene dreidimensionale Plastik auf der Basis unseres Signets wirkte als Raum im Raum, gestaltete die grosse Standfläche auf angenehme Weise und verlieh dem Besucher ein Gefühl von behaglicher Geborgenheit. Am grossen runden Tisch, an dem sich oftmals kleinere Gruppen zum Plaudern niederliessen, fühlte man sich mitten im Zentrum des Geschehens. Dass hier aber nicht nur geplaudert, sondern ernsthaft über Gemeinnützigkeit, Ehrenamt und Freiwilligkeit gesprochen wurde, lesen Sie in den nachfolgenden Artikeln!

Die Hauptverantwortlichen für den MUBA-Stand: Von links nach rechts: Karin Mercier und Liselotte Anker. Grafiker Kurth Thönnes und die Architekten Hans Rudolf Steffen und Hans Dubach

Mercedes-Benz Transporter. Für Ladegut von A bis Z.

M & H



Diese Auflistung ist höchstens repräsentativ. Aber auf keinen Fall vollständig. Was immer Sie zu transportieren haben: Wir haben Ihren Transporter. Denn Mercedes-Benz bietet eine Palette an Typen mit einer Vielfalt an Aufbaumöglichkeiten, die in der 3,5-Tonnen-Klasse in der Schweiz eine Klasse für sich ist. Einzigartig sind auch die Garantieleistungen: 12 Monate ohne Kilometerbegrenzung für das Gesamtfahrzeug, 24 Monate oder 200 000 Kilometer für den Antriebsstrang. Doch dies sind nicht die einzigen Gründe, warum mehr Firmen ihr Ladegut mit Mercedes-Benz transportieren.

Möchten Sie noch viel mehr über diesen Transporter par excellence erfahren? Dann fahren Sie einmal bei uns vor. Wir freuen uns.

Mercedes-Benz

Tag der Frauenorganisationen in der Schweiz

Frauen für eine neue Zeit

So lautete das Thema für den offiziellen «Tag der Frau», der zum 14. Mal an der MUBA durchgeführt wurde. Diesen Zukunftsaspekt wollten wir an unserem Rundtischgespräch mit den Vertreterinnen der Frauenorganisationen in der Schweiz ausleuchten, ihn aber auf die Frage beschränken:

Hat Ehrenamtlichkeit auch in Zukunft noch eine Chance?

Es ist eine Tatsache, dass in unserem Land auf vielen Ebenen freiwillige und unbezahlte Arbeit geleistet wird. Ehrenamtliche Arbeit im *sozialen Bereich* stösst aber oft an Grenzen und gerät ins viel diskutierte Spannungsfeld von Professionalismus contra Ehrenamt.
Zum Gedankenaustausch über diesen Themenkreis trafen sich am runden Tisch unseres MUBA-Stands:
Huguette de Haller, Präsidentin BSF
Linette Stich, Präsidentin EFS
Rosmarie Ledermann, Präsidentin SLVF
Hanna Furtwängler, Vizepräsidentin SKF
Fleurette Glücksmann, ZV-Mitglied WIZO
Dazu gesellten sich aus unseren Reihen:
Liselotte Anker, ZP
Annemarie Schriber, Präsidentin des Kantonalen Zusammenschlusses Luzern
Ruth Volland, Präsidentin des Kantonalen Zusammenschlusses St. Gallen
und die Unterzeichnende
Das Gespräch stand unter der ausgezeichnet geführten Regie von Margret Locher, Zentralsekretärin des Coop-Frauenbundes Schweiz.

Professionalismus – Laienhaftigkeit

Ist der Vorwurf an uns, ehrenamtlich geleistete Arbeit werde laienhaft ausgeführt, gerechtfertigt?
Frauenvereine decken oft Lücken im sozialen Gefüge auf, beheben sie im spontanen Einsatz und leisten Pionierarbeit für Einrichtungen (Krippen, Tagesheime, Hauspflege usw.), welche später von Behörden institutionalisiert und von Professionellen weitergeführt werden. «Il faut faire le bien, mais il faut le bien faire» – die Laienhaftigkeit überwinden wir, wenn wir einerseits Weiterbildung fördern und andererseits aus der Verschwiegenheit hinaustreten, das heisst Öffentlichkeitsarbeit betreiben.
Weiterbildung verhilft der an der Basis arbeitenden Frau zu einem besseren Selbstverständnis und Selbstbewusstsein. Nicht aus Stolz treten wir an die Öffentlichkeit, sondern um der Frauenarbeit, die, von aussen betrachtet – auch in der Politik –, noch oft belächelt wird, den diffusen Aspekt zu nehmen. Ehrenamtliche Arbeit erweckt den Anschein von Laienhaftigkeit, weil sie nicht bezahlt wird. Darunter leiden in besonderem Mass Verbände, welche politische oder berufsbezogene Anliegen vertreten.

Ehrenamt – Berufsarbeit

Das Ehrenamt gilt weniger als die Berufsarbeit. Wie können wir das Image der freiwilligen Arbeit fördern?
Keine Frau braucht sich zu entschuldigen, weil sie «nur» Hausfrau ist oder «nur» ehrenamtlich arbeitet. Sie darf sich zu ihrer Leistung gegenüber Berufstätigen sowie der Gesellschaft mit Stolz bekennen. Denn die ehrenamtlich geleistete Arbeit hat im Leben unserer Gesellschaft unbestreitbar eine wichtige Funktion,

Ruth Zweifel, verantwortlich für die Sonderschau «Frau», im Gespräch mit Ruth Frösch, Berufsberaterin

und würden die Arbeitsstunden gezählt, in Franken und Rappen umgerechnet, ergäben sich Millionenbeträge, welche der Staat, die Gesellschaft zu bezahlen hätten.
Mehr Professionalität wäre zu erreichen, wenn jede Frau an dem für sie richtigen Platz eingesetzt werden könnte. Weiterbildungskurse und Kaderschulung innerhalb der Verbände tragen dazu bei, Frauen für Aufgaben zu befähigen und zu begeistern, für welche sie nicht oder ungenügend ausgebildet sind. Oft werden dabei neue Fähigkeiten und Talente entdeckt. Jeder Vorstand braucht Mitglieder, die bereit sind, ein breites Spektrum von Aufgaben unter sich aufzuteilen. Dazu gehört insbesondere die schriftliche Berichterstattung über das Geschehen innerhalb der Vereins oder Verbands, das heisst Öffentlichkeitsarbeit.

Beweggründe zum Einstieg in ein Ehrenamt

Am Anfang steht vielleicht der Wunsch nach ausserhäuslicher Betätigung, welche nicht nur der Selbstbefriedigung dient. Etwas Nützliches in einer Gemeinschaft Gleichgesinnter zu tun verschafft Befriedigung. Ein aktiver Frauenverein bietet seinen Mitgliedern ein breites Betätigungsfeld, wo sich die interessierte Frau ihren Neigungen und Eignungen entsprechend beschäftigen kann. So sind Horizonterweiterung und der Mut zu weiteren Schritten in die Öffentlichkeit vorprogrammiert.
Seit der Einführung des Frauenstimm- und Wahlrechts und der Gewährung der gleichen Rechte für Mann und Frau, können und sollen Frauen die sich bietenden Möglichkeiten nutzen. Dies unterstützen sowohl gemeinnützige wie politisch orientierte Frauenvereine, indem sie einerseits eine Art von «Trittbrettfunktion» ausüben und andererseits das Foyer bilden, wohin die in der öffentlichen Arbeit tätigen Frauen zurückkehren und auftanken.

Gratisarbeit wird heute nicht mehr selbstverständlich geleistet

Ist denn ehrenamtliche Arbeit nur ein unterwürfiges Dienen? – Sich verdient machen, nützlich sein, Anteil nehmen – diese Begriffe beinhalten wohl hohe ethische Werte. Aber mit der sogenannten befriedigenden, wohltuenden, seligkeitsversprechenden Pflichterfüllung kann eine auf den Verdienst angewiesene Mutter ihre Familie nicht ernähren. Auf der anderen Seite wird gerne hervorgehoben, dass gemeinsam geleistete, freiwillige Arbeit – man denke nur an all die vielen Basare landauf, landab – für die Gemeinschaft eines Dorfes, eines Quartiers verbindend wirkt. Ehrenamtliche Arbeit soll nicht nur für jene sein, die sie sich leisten können. Im Sinne von: «Was aus dem eigenen Portemonnaie gezahlt wird, soll wieder zurückfliessen» werden Spesen selbstverständlich vergütet. Obwohl in vielen Vereinen die Frage nach einer Entschädigung für den Zeitaufwand in der ehrenamtlichen Arbeit kein Thema ist, darf die Diskussion darüber nicht verhindert werden, damit allen Frauen der Einstieg in die freiwillige Arbeit ermöglicht werden kann.

Geld

Wenn wir über Geld sprechen, dann darum, weil es meistens fehlt. Das Thema ist für alle Verbände ein düsteres Kapitel. Mitgliederbeiträge decken kaum die Unkosten, Spenden fliessen spärlich, und Bettelaktionen sind wenig verlässlich und mühselig. Phantasie, viel Zeit und ehrenamtlicher Einsatz für Planung und Durchführung von Aktionen sind gefordert. Die Einsatzkapazität des einzelnen Mitgliedes in einem Vorstand stösst aber zusehends an Grenzen, vor allem dort, wo kein Sekretariat vorhanden ist, welches koordinierende, administrative und bürotechnische Aufgaben übernehmen könnte.

Schluss

Auf die freiwillig geleistete Arbeit werden auch künftige Generationen nicht verzichten können. Mit Blick auf die Zukunft ist es wichtig und notwendig, dass der Wert des Benevolats ins Bewusstsein der Öffentlichkeit getragen wird. Wir bekennen uns zu dieser Arbeit, üben sie mit Selbstverständlichkeit, professionell und effizient aus. Über die Öffentlichkeitsarbeit erhoffen sich die Frauenorganisationen Anerkennung, die sich im Einbezug in die Mitarbeit und Mitbestimmung im rechtlichen, politischen, gesellschaftlichen und sozialen Bereich ausdrückt.

Regula Ernst

Gastreferentin am «Tag der Frau»: Dr. Margret Mitscherlich

Prominente Gesprächsrunde: von links: Zentralpräsidentin Liselotte Anker, Bundesratsgattin Trudi Stich, Jeannette Levy, Gattin des neuen Generaldirektors der Mustermesse

Tag der prominenten Männer

Sie erinnern sich, liebe Leserinnen: Das Veranstaltungsprogramm des SGF während der MUBA sah am Donnerstag, den 10. März einen «Tag der prominenten Männer» vor. Damit wollten wir dem offiziellen «Tag der Frau» einen Männertag entgegensetzen. Einerseits sind wir überzeugt, dass das soziale, politische und gesellschaftliche Leben auf dem Zusammenspiel der Kräfte von Mann *und* Frau beruht, und andererseits ist uns bewusst, dass auch Männer aus eigener Erfahrung Wesentliches zu den Begriffen

Ehrenamt, Freiwilligkeit, Gemeinnützigkeit und Miliz

zu sagen haben. Wir freuten uns über die Zusage der fünf prominenten Herren für unser Rundtischgespräch.

Martin Plattner vom Radio DRS Studio Basel übernahm freundlicherweise die Gesprächsleitung und führte die Runde ein, indem er darlegte, dass die Herren durch ihr Tätigsein bekannt – eben prominent – geworden sind.

Alt Bundesrat Professor H. P. Tschudi hat unserem grossen sozialen Versicherungswerk, der AHV, wesentliche Impulse zur Entwicklung und zum Ausbau gegeben. Für ihn hat Freiwilligkeit auch neben einem grossen Sozialwerk wie der AHV seinen unbestreitbaren Nutzen. Während die AHV Grosses leistet, aber auf individuelle Bedürfnisse nicht oder kaum eingehen kann, sind private Institutionen, wie beispielsweise die drei grossen Pro (Senectute, Infirmis, Juventute) in der Lage, direkte, individuelle Hilfe am Mitmenschen zu leisten.

Divisinär Werner Jung findet seine Aufgabe im Kommando der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen und ist gleichzeitig Chef über einen beträchtlichen Anteil der sich für die Armee zur Verfügung stellenden Frauen. Der MFD (Militärischer Frauendienst, früher FHD) basiert auf Freiwilligkeit. Divisionär Jung erlebt es in der Praxis, dass gewisse Funktionen von Frauen besser erfüllt werden können. Dadurch ergeben sich freie Kapazitäten für den Einsatz von Männern.

Ständerat Max Affolter betrachtet freiwillige, gemeinnützige Arbeit als das Schmieröl fürs Funktionieren unserer Gesellschaft. Dies gelte für Armee, Politik und unser gesamtes Sozialgefüge. Das Gesamtbudget des Bundes wäre um ein Mehrfaches höher, gäbe es die freiwillige Arbeit nicht, und die Infragestellung dieses Prinzips für die Zukunft sei völlig verfehlt.

Pfarrer Ernst Meili ist Kirchenratspräsident des Kantons Zürich. In Anbetracht des 100. Geburtstags des SGF ist er beschämt, dass Frauenarbeit immer noch um Anerkennung ringt und dass im Kanton Zürich die Kirche den Frauen erst vor 25 Jahren das aktive und passive Stimm- und Wahlrecht zugestanden hat. Ohne die freiwillige Mitarbeit von Frau und Mann könnten verschiedene Dienstleistungen gar nicht erbracht werden. Das Leben als Dienst am Mitmenschen verstehen: dies verwirklicht sich dort am schönsten, wo er freiwillig erbracht wird.

Hans Rudolf Hubler, Schriftsteller und ehemaliger Mitarbeiter am Radio, bekennt sich zur prakti-

schen Arbeit an der Basis. Er ist bei der Theaterarbeit auf dem Lande beeindruckt vom Einsatzwillen und der Freude, mit welcher sich Laienspieler einer gemeinsamen Sache hingeben. Dies überzeugt ihn auch vom Sinn seines eigenen Einsatzes.
Freiwillige Arbeit werde zu wenig effizient und professionell ausgeübt. Ob in diesem Fall nicht doch der Staat mehr Aufgaben übernehmen sollte? Damit stellte Martin Plattner eine provokative Frage an die Runde:

- Für freiwillige, ausserdienstliche Arbeit wird viel kostbare Freizeit geopfert. Dies ist ein Grund zur effizienten Leistung.
- Freiwillige Arbeit muss dort erbracht werden, wo noch Lükken im sozialen Gefüge bestehen. Trotz des guten Ausbaus unserer Sozialwerke sind für gewisse Fälle die Maschen des Auffangnetzes zu gross. Deshalb ist beides gefragt: Professionelle und Freiwillige, die sich *miteinander* die Arbeit teilen und sich gegenseitig akzeptieren. Kirchliche Institutionen machen gute Erfahrung im Abbau von Spannungen, indem für Freiwillige Kurse im sozialen Bereich angeboten werden.
- Während sich H. R. Hubler gegen den Begriff Effizienz im Zusammenhang mit freiwilliger Arbeit wehrt, weil er für ihn einen Beigeschmack von Erfolgsstreben hat, bricht Ständerat Affolter eine Lanze für die Frauen, die erkannt haben, dass Strukturen, die bisher auf freiwilliger Basis getragen wurden, durch die Entwicklung bedingt, nur mehr mit einem gewissen Anteil von professioneller Mitarbeit fortbestehen können.

Die prominenten Männer werden interviewt

Hinter dem Willen, eine Sache gut zu machen, steckt Motivation. Welches ist bei Ihnen der persönliche Antrieb zu ihrer Arbeit?
Für Divisonär Jung beruht seine Tätigkeit auf der Überzeugung der Notwendigkeit. Die Armee ist ein Eckpfeiler im Staat.
Pfarrer Meili's Motivation beruht im Vertrauen auf das Verhältnis von Gott zu Mensch und von Mensch zu Mensch. Der Mensch kann durch die Anerkennung zu Gott leben, sich ändern, um Gott gefällig zu leben.
Alt Bundesrat Tschudi erlebte als aktiver Politiker und Bundesrat, dass die Eid-Genossenschaft nur durch das Bewusstsein der Solidarität gedeihen kann. Aus diesem Bewusstsein hat auch er die Verpflichtung angenommen und ist heute als Privatmann davon überzeugt, dass Solidarität auch im kleinen Kreis gelebt werden muss.
Zu einer Zeit, in der man allgemein aktiver war, fühlte Ständerat Affolter Verantwortungsbewusstsein, welches ihn auf den eingeschlagenen Weg als Anwalt und Politiker führte.
Hans Rudolf Hubler bezieht die Antriebskräfte für seine Arbeit aus einem starken Gestaltungswillen: mit Worten etwas in Bewegung bringen, um damit das Interesse von Mensch zu Mensch zu wecken, und mit Phantasie seine Fähigkeiten in den Dienst der anderen stellen.
Auf die Frage, ob sich auch in Zukunft Menschen zur freiwilligen Arbeit bekennen werden, äussern sich die Gesprächsteilnehmer optimistisch über unsere Jugend:
Es wird den Jugendlichen Begeisterungsfähigkeit, Verantwortungsgefühl, Interesse, Solidarität für die Belange der Gemeinschaft und der Umwelt im begrenzten wie im weltweiten Bereich attestiert. Dass Trachten nach Eigennutz und Gleichgültigkeit daneben existieren, gehört wohl mit zur Komplexität der Gesellschaft.
Was wünschen die prominenten Männer dem SGF zu seinem 100. Geburtstag, und was geben sie ihm auf den Weg ins 2. Jahrhundert?
H. R. Hubler wünscht dem Frauenverein *Ideenreichtum.* Dass die SGF-Frauen bei Enttäuschungen den *Mut nicht verlieren* sollen, wünscht Ständerat Max Affolter. Nach alt Bundesrat Tschudi sollen wir im *gleichen Geist weiterarbeiten und noch viel intensiver das Gute tun.* Dem fügt Pfarrer Ernst Meili das Zwingli-Wort bei: *«Ds läbig Bispiil nützt meh als tuusig Wort.»* Divisonär Werner Jung wünscht, dass freiwillige Arbeit in *Zukunft besser anerkannt* und entsprechend ihrem Wert auch in der *öffentlichen Meinung und den Medien hoch eingeschätzt wird.*

Martin Plattner, der das Gespräch einfühlsam und umsichtig geleitet hat, beschliesst die Runde mit dem Wunsch, die freiwillige Arbeit möge Früchte tragen, auf die der SGF mit Stolz solle blicken dürfen.

Regula Ernst

Regula Ernst und Liselotte Anker im angeregten «Männergespräch»

Sponsoren-ABC

Dank ihnen konnte der Muba-Stand des SGF verwirklicht werden:

Aebersold AG, Kunststeinfabrik, Burgdorf
Aebi & Co AG, Maschinenfabrik, Burgdorf
H. Aeschlimann AG, Spenglerei, Burgdorf

Bank in Burgdorf
Basler Versicherungsgesellschaft, Burgdorf
Baumann & Co, Bauabdichtungen, Burgdorf
Fritz Blaser Transporte AG, Hasle-Rüegsau
Paul Bönzli, Bodenbeläge/Parkett, Bern
Roman Bründler, Keramische Wand- und Bodenbeläge, Hasle-Rüegsau
BTR Prébeton SA, Ton- und Betonprodukte, Crissier

Comat AG, Industrielle Elektronik, Worb
Coop Warenhaus Kyburg, Thun

Dähler AG, Reisebüro und Transporte, Burgdorf
Diethelm AG, Metallbau, Burgdorf
Disetronic AG, medizinisch-technische Geräte, Burgdorf
Ducret AG, Treuhandgesellschaft, Bern

Eggenberger Bauphysik AG, Oberburg
Elkalux AG, Elektronische Artikel, Oberburg
Emch Aufzüge AG, Bern
Eternit AG, Bedachungs- und Fassadenmaterialien, Niederurnen/Payerne
Euböolithwerke AG, Industrie- und Unterlagsböden, Olten

Fahrni & Co AG, Metallbau, Lyss
Hans Forster, Schreinerei, Oberburg
Fortuna Lebensversicherungs AG, Zürich
Friap-Apparate und -Boiler AG, Ittigen

Galletti & Bachmann, Sanitärplanung, Bern
Rudolf Geiser AG, Beschläge und Werkzeuge, Langenthal
Ulrich Gfeller, Holzbau, Burgdorf
Goehner AG, Generalunternehmung, Zürich
Graf-Lehmann AG, Druckerei, Bern
Andreas Grimm, Notar, Burgdorf
Christoph Gubser, Heizungsplanung, Burgdorf

Haller Erwin, Malerei/Gipserei, Jegenstorf
Hasler AG, Fensterfabrik, Therwil
H. Heer & Co AG, Blechverarbeitung, Olten
Hilton Hotel, Basel
Metallbau Hirsch AG, Biel
Hügli AG, Holzbau, Kirchberg
Roland Huser AG, Schreinerei, Hasle-Rüegsau

Ingenieurteam Burgdorf Bilo AG, Burgdorf
Isover AG, Wärmedämmstoffe, Lausanne

Kienle Otto & Co AG, Heizung/Sanitär, Burgdorf
Kohler AG, Metallbau, Niederönz
Krähenbühl AG, Hoch- und Tiefbau, Burgdorf
Walter Krieg, Schlosserei, Urtenen

Lesrol Roland Schaeppi, Kopierservice, Burgdorf
Werner Lobsiger, Gartengestaltung, Oberburg
Losinger Bau AG, Bauunternehmung, Burgdorf
Lugeon & Probst AG, Ingenieurbüro, Burgdorf

Markwalder & Partner AG, Ingenieure, Burgdorf
Peter Meer AG, Objektmöblierungen, Bern
Merker AG, Metallwarenfabrik, Baden
Jörg Moser, Ingenieurbüro, Oberburg
Alfred Müller AG, Generalunternehmung, Baar

Ramseier Hans-Ulrich, Einbrennlackieren und Pulverbeschichten, Rubigen
Roth Gerüste AG, Gerlafingen
P. Rudolf, Bauabdichtungen, Thun

Sarnafil Kunststoffdichtungsbahnen, Sarnen
O. Schachtler AG, Ziegelei, Burgdorf
Schaller Gipserei und Trockenbau AG, Kehrsatz
Schären & Liechti AG, Bautechnische Spezialarbeiten, Bern
Simon Schärer, Elektrotechnische Anlagen, Burgdorf
Ulrich Scheidegger, Malermeister, Schönbühl
Emil Schenker AG, Storenbau, Schönwerd
Schindler-Aufzüge AG, Bern
Ueli Schmid, Dachdecker, Adelboden
Schnyder Elektro AG, Burgdorf
Fr. Sommer AG, Zentralheizungen, Burgdorf
Fritz Steffen, Systemtechnik, Roggwil

Tanner Karl & Sohn AG, Ladenbau, Basel
Therma, Küchen und Bäder, Kirchberg
Troesch AG, Küchen/Bäder/Sanitär, Bern
Heinrich Tschanz, Schlosserei, Burgdorf
Typon AG für photographische Industrie, Burgdorf

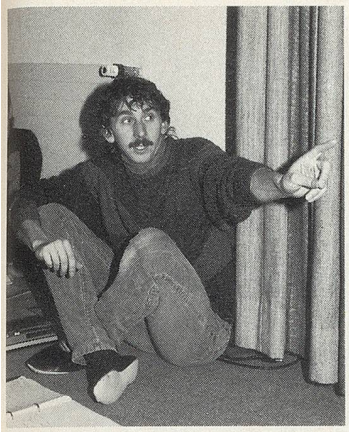
Verzinkerei Zug AG, Fabrik für Haushaltapparate, Zug
Visura Treuhandgesellschaft, Solothurn

Weiss & Appetito AG, Fugenlose Bodenbeläge, Bern
Paul Wirz AG, Lüftungstechnische Anlagen, Bern
Wyss & Co, Bodenbeläge, Burgdorf

Zumtobel, Beleuchtungstechnik, Bern

Entwurf und Ausführung:
Steffen & Dubach Architekten AG, Burgdorf

Grafik:
Kurt Thönnes, Werkstatt für Gestaltung, Oberburg



Das Jubiläumsspiel der AGF zum 100. Geburtstag des SGF

Am Anfang war die Idee...
als Aargauische Gemeinnützige Frauenvereine (AGF) etwas zum Jubiläumsfest beizutragen, das der SGF in seiner Gründungsstadt, unserer selbst jubilierenden Sektion Aarau, feiern würde.

Dann kam das Planen...
und wir stellten uns die lange Kette vieler Generationen von gemeinnützig tätigen Frauen vor. Die Kette reicht aus ferner Vergangenheit hinein in die Zukunft, und wir sind Glieder mitten drin. Die Kette zieht sich durch den Wandel der Zeiten, und die Werke der Frauen wandeln sich mit. – Dieses Bild sollte man umsetzen können!

Es folgte die Arbeit...
indem die 22 Aargauer Sektionen ihre alten Protokolle durchgingen, ihre Gegenwartsarbeit beschrieben und sich beschrieben und sich Gedanken über zukünftige Aufgaben machten. Dieses Material bildet den authentischen Inhalt des Spiels. Die riesige Tagungshalle rief nach einer besonderen Gestaltung des Ganzen und war eine zusätzliche Herausforderung an den Regisseur und das Team der 25 Amateur-Spielerinnen aus den verschiedenen Sektionen.

Und nun steht das Ergebnis...
mit dem die AGF am Jubiläumsfest der ganzen grossen Familie des SGF eine erlebnisreiche Stunde bereiten möchten.

Präsidentin der AGF
Erika Soland

Eine wichtige Dienstleistung

Die Alimenten-Inkassostelle der AFZ ist ein gemeinsames Werk der Aargauischen Gemeinnützigen Frauenvereine (AGF) und der Aargauischen Frauenzentrale (AFZ). Ab etwa 1970 befassten sich verschiedene Frauen dieser Verbände mit dem Gedanken, im Aargau eine Alimenten-Inkassostelle ins Leben zu rufen. Man informierte sich über die Stellen in den Kantonen Graubünden, Solothurn, Basel und Luzern. Die ab Sommer 1972 arbeitende Kommission, zusammengesetzt aus Delegierten der AGF und der AFZ, war sich bald einig, dass es eine reine Inkassostelle ohne Beratungen sein solle.
Fr. 13 000.– waren dem Konto «Inkassostelle» gutgeschrieben, und man rechnete aus, dass diese Summe die Kosten eines Jahres decken würde. Das kantonale Sozialamt fand jedoch, dieser Betrag sei viel zu gering; mit einer Gründung sei besser zu warten.

Eröffnung der Inkassostelle

Die Kommissionsmitglieder vertrauten darauf, dass die Spenden – wäre die Stelle erst eröffnet – fliessen würden. Im November 1972 war es soweit: Mit Mitteilungen in der Presse und Briefen an Amtsstellen, Juristen und Ärzte wurde die Eröffnung der Alimenten-Inkassostelle bekanntgemacht. An zwei halben Tagen pro Woche arbeiteten die Stellenleiterin und nach einiger Zeit eine weitere Angestellte. Ein Jurist beriet in heiklen Fällen oder zeigte den Weg «durch die Ämter». Eine Buchhalterin erstellte den Jahresabschluss, der heute noch von einem Fachmann ausgearbeitet wird.

Der Stelle wurden sofort Inkassi übertragen. Mehr als die Hälfte der Frauen meldeten sich direkt, wenn ihnen die Alimente nicht pünktlich bezahlt wurden. Die Männer kamen der Zahlungsaufforderung zu zwei Dritteln ohne weiteres nach. Oft hörten die Mitarbeiterinnen den Kommentar: «An eine neutrale Stelle bezahle ich schon.» Bei einem Drittel der Fälle nutzten Mahnungen nichts, es mussten zeit- und kostenintensive Betreibungen eingeleitet werden. Nach dem ersten vollständigen Betriebsjahr 1973/74 beliefen sich die eingegangenen Alimente auf Fr. 98 017.–. Die Kosten der Stelle sollten durch Einschreibegebühr, Inkassogebühr und Spenden gedeckt werden. Allerdings war die Stelle in den ersten Jahren defizitär. Der Betrieb wurde durch Spenden von Frauenvereinen, Landeskirchen und Privaten gewährleistet.

Das neue Kindsrecht

Das am 1. Januar 1978 in Kraft getretene neue Kindsrecht garantiert unentgeltliche Inkassohilfe für Kinder-Alimente. Bis Mitte 1981 hatten rund 100 Gemeinden die Inkassostelle mit generieller Kostengutsprache beauftragt, das Inkasso für in ihrer Gemeinde wohnende Kinder zu übernehmen. Die Kosten wurden den Gemeinden halbjährlich belastet. Der Umsatz stieg im Geschäftsjahr 1977/78 auf Fr. 441 150.–. Dank den erwähnten gesetzlichen Bestimmungen sind die Unkosten durch die Gemeinden gedeckt. Die Stellenleiterin, seit 1976 Frau M. Baltisberger, ist froh, dank den immer noch eintreffenden Spenden eine Reserve für Härtefälle zu haben.

Öffnungszeiten

Offiziell finden an drei halben Tagen Bürostunden statt. Gearbeitet wird auch an anderen Tagen, damit die heute rund 230 Fälle bewältigt werden können. Seit zwei Jahren arbeitet neben der Leiterin und deren Stellvertreterin noch eine Teilzeit-Angestellte speziell für das Rechnungswesen.

Sozialhilfegesetz

Mitte 1983 trat im Kanton Aargau das Sozialhilfegesetz in Kraft, welches die Bevorschussung von Unterhaltsbeiträgen an unmündige Kinder sicherstellt. Da in den vorangegangenen Jahren viele Gemeinden Sozialämter geschaffen hatten, wurden – entgegen den Erwartungen – nicht mehr Inkassofälle überwiesen als vorher.
Der Umsatz – Alimente und Betreibungsspesen sowie Kostenvorschüsse und Spesenrückerstattungen der Gemeinden – erhöhte sich in den vergangenen Jahren

1980/81	Fr. 652 691.–
1986/87	Fr. 1 238 581.–

Gestiegen sind nicht nur die Summen, sondern auch die Stelle selbst, die vom Raum im Parterre in zwei Räume im ersten Stock des Hauses an der Laurstrasse in Brugg zügelte.

Eine offizielle Stelle

Im allgemeinen können die Inkassi reibungslos abgewickelt werden. Etwa 20% der Schuldner müssen betrieben werden. Häufiger als früher verreisen Zahlungspflichtige ins Ausland und entziehen sich so ihren Verpflichtungen. Auch das Einschalten internationaler Stellen bringt meistens nur Unkosten. Immer mehr verunmöglichen psychische Erkrankungen und Haftstrafen ein Eintreiben der Alimente.
Immer noch begrüssen es viele Frauen, mit der Alimenten-Inkassostelle verkehren zu können und nicht auf einer Amtsstelle vorsprechen zu müssen. Auch ohne Beratungen kann mit einem Ratschlag oder einem freundlichen Wort, eventuell einem spontanen finanziellen Zustupf, einer Frau ebenso geholfen werden wie mit den eingetriebenen Geldern.
Die Schreibende ist sehr glücklich, bei der Gründung der Alimenten-Inkassostelle mitgeholfen zu haben. Mit den damaligen und heutigen Kommissionsmitgliedern sowie den Trägervereinen AFZ und AGF ist ein Werk von Frauen für Frauen geschaffen worden, welches auch heute noch seine volle Berechtigung hat.

S. Boller-Hirt

Familien-Hotel alpina

Familienhotel alpina Adelboden BO

Erholung für Sommerurlauber

* komfortables Familienhotel in herrlicher Bergwelt
* schöne Zimmer mit Dusche/WC und Aufenthaltsräume
* mässige Preise von Fr. 34.– bis Fr. 61.– pro Person für Halb- oder Vollpension
* sorgfältige Bedienung in christlicher Atmosphäre
* Gratisbenützung des beheizten Schwimmbades

Gegen Einsendung dieses Inserates erhalten Sie unsere Prospekte und nehmen an einer Verlosung für Gratisferien teil.

Familienhotel Alpina, 3715 Adelboden
Telefon 033 73 22 25

Am besten

GRATIS

testen:

Die Zeitschrift für die gepflegte Küche erscheint 6 Mal im Jahr: Mit Beiträgen über bekannte Schweizer Köche. Mit Tips, Tricks und Menus von Profis. Mit Berichten über Weine, Geschichten über die Kultur rund um den Tisch, mit viel Wissenswertem über Produkte, Zutaten und Kochtechniken.

Für Sie jetzt 1 Mal gratis.

Coupon

☐ 1 Gratis-marmite zum Probieren
☐ 1 Jahres-Abonnement (Preis: Fr. 42.–)
wünscht:

Name

Vorname

Strasse Nr.

PLZ Ort

Gewünschtes ankreuzen und den Coupon einsenden an marmite, AT-Verlag, Bahnhofstrasse 39–43, 5001 Aarau

IST UNSERE ZUKUNFT BODENLOS?

Billionen von Kleinorganismen erhalten unsere Lebensgrundlage Boden intakt. Wie lange noch? Natürlich geht dieser Frage auf den Grund. Und zeigt Wege zu sinnvoller Korrektur. In der April-Nummer. Jetzt am Kiosk. Oder im Abonnement.

Der Mensch und seine Umwelt sind ein zentrales Thema unserer Zeit. Natürlich informiert 11mal im Jahr über Ökologie, Naturschutz, Ernährung, Gartenbau und über Kräuteranwendung in Küche und Hausapotheke.

Natürlich
Sinnvoll, wertvoll. Für Mensch und Umwelt.

Coupon

☐ *Ich bestelle ein Jahresabonnement (11 Nummern) zum Preis von Fr. 48.–. Zwei Ausgaben erhalte ich gratis.*
☐ *Senden Sie mir kostenlos und unverbindlich die April-Nummer von «Natürlich».*

Name/Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift

Einsenden an: AT Zeitschriftenverlag, 5001 Aarau. Oder Tel.-Bestellung 064/26 61 61.

Besuchen Sie «alt Aarau»

Das Stadtmuseum «Schlössli» präsentiert ein vielgestaltiges Sammelgut aus der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Vergangenheit der aargauischen Kantonshauptstadt. Es hat verschiedene Dokumente von kantonaler und eidgenössischer Bedeutung, nämlich dann, wenn die Stadt oder deren Bürger am geschichtlichen Geschehen der Schweiz massgebend beteiligt waren. Eine Getreidemühle mit laufendem Wasserrad am Stadtbach und die alte Trotte gehören – als Freilichtobjekt – zum Museum. Wer das alte Aarau kennenlernen will, muss dem «Schlössli» unbedingt einen Besuch abstatten. Danach gehört ein Streifzug durch die heimeligen Gassen mit den liebevoll gepflegten, von bunt bemalten Dachgiebeln überwölbten spätgotischen und barocken Hausfassaden.

Aus dem Bildband «Im Schlössli» von Theo Elsasser.

Für Führungen wende man sich an den Konservator, Telefon 064 22 75 09.

AARAU und Umgebung

Gratuliert dem Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein (SGF) zum 100jährigen Bestehen, wünscht den Delegierten eine erfolgreiche Tagung und empfiehlt sich bei den «Zur Sache»-Leserinnen.

VCS – Der Verkehrs-Club für alle umweltbewussten Menschen

bestellen Sie die Gratis-Informationsbroschüre:
bei Sekretariat VCS Aargau
Igelweid 15, 5607 Hägglingen, Tel. 057 24 14 41
Hier lesen Sie, weshalb die umweltbewussten
Fussgänger, Velo- und Autofahrer,
Bus- und Bahnbenützer
dem **VCS**
beitreten.

Modehaus mit Linie
Müller
Kasinostrasse 32, 5000 Aarau

KUONI
064
24 35 35
AARAU
für jede
Reise
Ihr Reisebüro am Bahnhofplatz

ARTISANA
Kranken- und Unfallversicherung
5001 AARAU 064/ 22 57 42

Die neue Zusatzversicherung ARTISANA PLUS bezahlt diese Kosten:

PLUS **Akupunktur, Homöopathie**
Bis zu einem Höchstbetrag von Fr. 2000.– pro Kalenderjahr.

PLUS **Präventivkosten**
d. h. Vorsorgeuntersuchungen bis zu einem Höchstbetrag von Fr. 500.– pro Kalenderjahr plus Impfungen.

PLUS **Hauspflege**
Fr. 50.– pro Tag während unbeschränkter Dauer.

PLUS **Haushalthilfen**
nach Spitalaufenthalt Fr. 30.– pro Tag während längstens 60 Tagen.

Denken Sie ans Renovieren?

Dann rufen Sie uns an, wir beraten Sie.
Wir malen und tapezieren nach Ihrem Budget.

MAURER AG
Malerei, 5033 Buchs, Telefon 064 24 17 07
Über 100 Jahre bekannnt für **gute Malerarbeiten.**

Kantonalbernischer Zusammenschluss des SGF

Auf vielseitigen Wunsch bieten wir für Präsidentinnen und Vorstandsmitglieder der Berner und Freiburger Sektionen nochmals einen Rhetorikkurs an.

Rhetorikkurs

Kursziel:
Die Teilnehmerinnen sollen ihre Gedanken frei von Hemmungen und Manuskripten klar und folgerichtig ausdrücken können.

Inhalt:
Haltung, Präsentation
Einbau von Gedächtnisstützen
Einsatz visueller Hilfsmittel
Grundlagen der Rhetorik
Vorbereitungstechnik der Rede
Psychologisch richtig formulieren
Redeübungen
Auswertung mit Video
Grundlagen der Diskussion
Leitung von Sitzungen

Methodik:
Abgabe von Informationsmaterial
Praktische Übungen
Diskussionen

Kursdaten:
Je Donnerstag, 26. Mai, 2./9./16. Juni

Zeit:
Jeweilen von 18 bis 21.15 Uhr

Kursort:
Bern, Berufsschule für Verwaltung, Waisenhausplatz 30, Zimmer 04

Leitung:
Herr Hansueli Mösching, Sprachlehrer an der Kaufmännischen Berufsschule in Thun

Kursgeld:
Dank grosszügiger finanzieller Unterstützung durch den SGF Fr. 50.– bis 70.–, je nach Teilnehmerzahl

Anmeldung:
Bitte sofort, aber bis spätestens 14. Mai mit Talon an Frau H. Messerli, Rüttiweg 16, 3608 Thun. Bitte sektionsweise anmelden, pro Sektion max. zwei Teilnehmerinnen. Die Berücksichtigung erfolgt in der Reihenfolge des Eingangs; Teilnehmerzahl beschränkt.

Hilde Werder
Heidi Messerli

Anmeldung zum Kurs «Rhetorik»

Name: _____

Vorname: _____

Adresse: _____

Tel.: _____

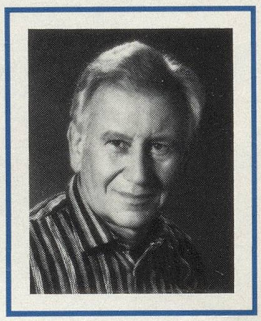
Funktion als Vereinsmitglied: _____

Ort und Datum: _____

Unterschrift: _____

Hindelbank-Sonderschau in Thun

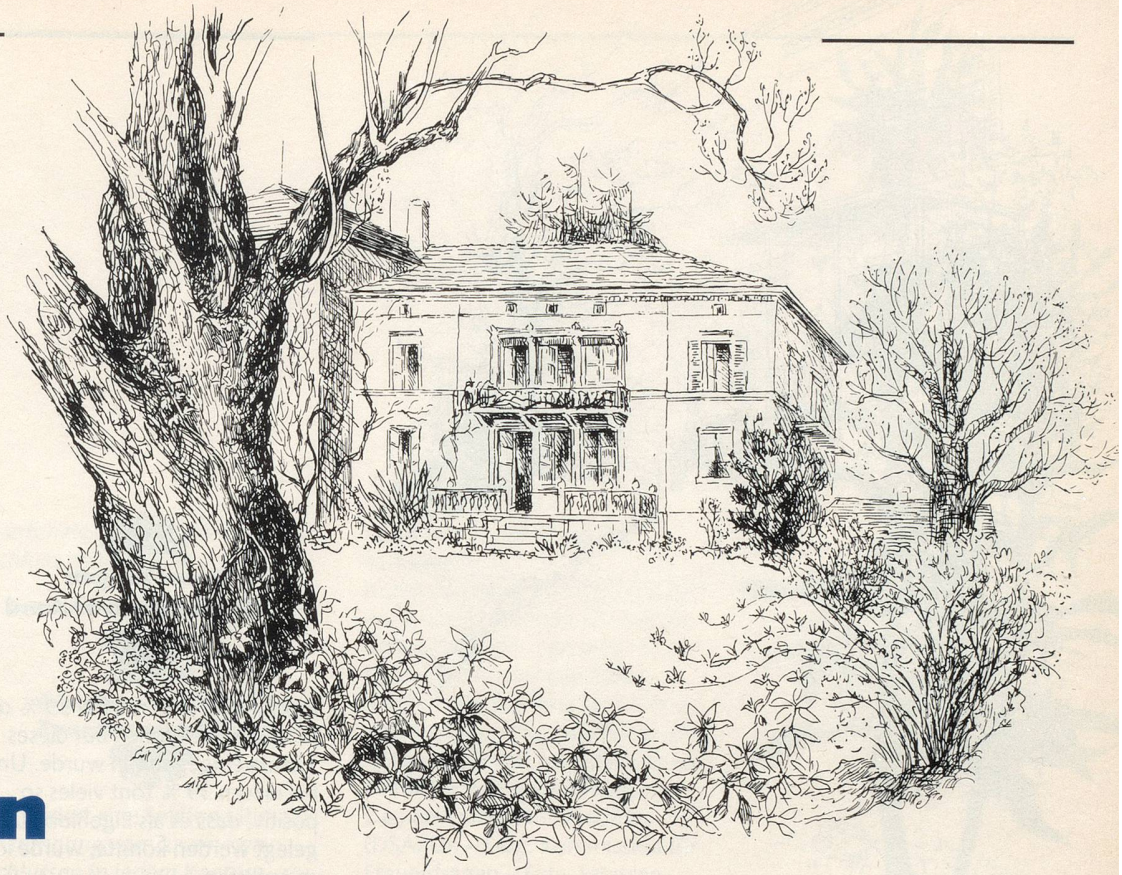
Die Kantonalbernische Sektion des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins unter dem Präsidium von Hilde Werder hat zu einer Sonderschau in Thun eingeladen. Die Geschäftsleitung des Warenhauses Coop Kyburg erklärte sich spontan bereit, Produkte aus der Strafanstalt Hindelbank zu verkaufen und mit einer Ausstellung Informationen über den Strafvollzug und die Arbeit des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins zu vermitteln. Der Chef-Dekorateur Willi Grünes hat es mit seinem Team hervorragend verstanden, die Bilder der Fotografin Margrit Baumann zu einer ansprechenden Schau zu gestalten. Es ist zu hoffen, dass die gekonnt gestaltete Wanderausstellung auch ausserhalb von Thun gezeigt wird.
An der Pressekonferenz hatten die Zentralpräsidentin Liselotte Anker und Direktor Peter Eggen aus Hindelbank Gelegenheit, einerseits über die Arbeit des SGF und andererseits den Strafvollzug in der heutigen Zeit zu informieren. Das Interesse der Presse war beachtlich, und es ist zu hoffen, dass dieses Beispiel Schule macht. Ein besonderes «Kränzchen» möchten wir an dieser Stelle der



Unternehmensleitung der Coop Berner Oberland winden. Aus gut informierten Kreisen wissen wir, dass nicht nur die innerbetrieblichen Tätigkeiten der Frauen geschätzt werden. Es wird auch immer wieder Öffentlichkeitsarbeit der Frauen unterstützt und die Gelegenheit geboten, die Anliegen einem breiten Publikum näherzubringen. Die Sonderschau «Frauen helfen Frauen» bestätigt diese Aussage einmal mehr.

Heidi Bono

Aus unserer Umfrage bei den Sektionen



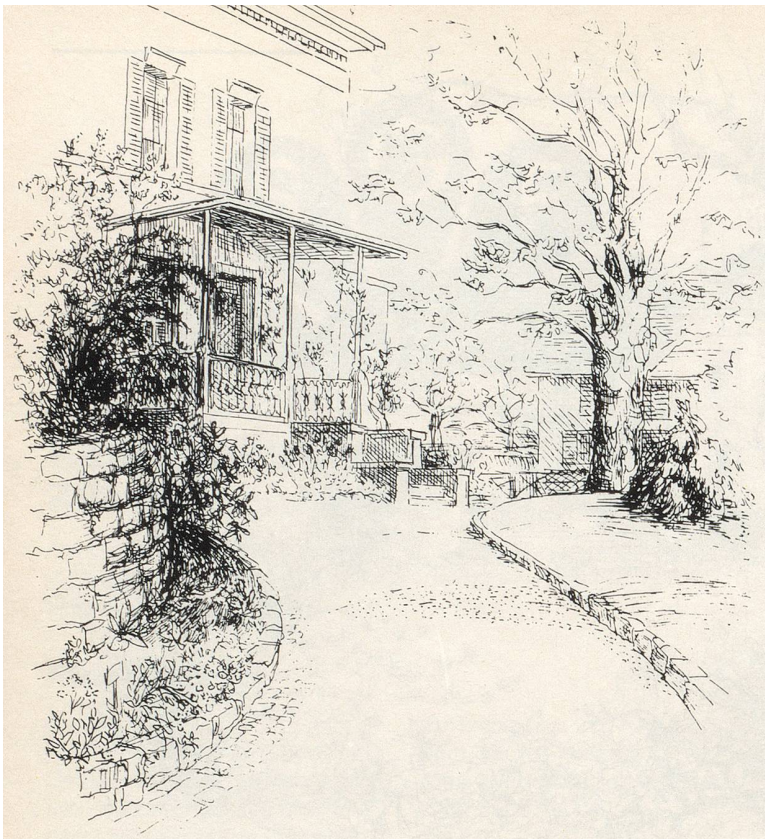
1986 starteten wir eine Umfrage bei unseren Sektionen, deren Zweck wir in folgenden fünf Punkten umschreiben:
«Im Jubiläumsjahr 1988 zeigen wir der Öffentlichkeit, was wir leisten. Der Zentralvorstand möchte den Sektionen noch bessere Dienstleistungen bieten. Anregung für andere Sektionen. Vermittlung von Denkanstössen. Wert der eigenen Arbeit bewusst machen.» 286 Bogen wurden verschickt – 226 kamen zurück.

Das war – wie gesagt – 1986. Damals hätten wir nicht geglaubt, wieviel Einsatz die Auswertung erfordern würde. Die Arbeitsgruppe «Fragebogen» leistete aber ganze Arbeit, und dank dem Grosseinsatz ihrer Präsidentin, Suzanne Peter, Solothurn, liegt heute eine aufschlussreiche und interessante Arbeit vor. Daraus ist vor allem in Prozentzahlen ersichtlich, was wo geleistet wird. Es wäre aber wohl wenig sinnvoll, die Auswertung in Zahlen in unserem Vereinsorgan zu veröffentlichen. Vielmehr möchten wir im Jubiläumsjahr häppchenweise auf die verschiedenen Fragen beziehungsweise Antworten eingehen und sie kommentieren. Was lag näher, als kurz vor dem Jubiläumsfest vorerst auf folgende Fragen einzutreten:

- Wünsche der Sektionen zum Jubiläum
- Erwartungen an den Zentralvorstand

Was wünschten sich unsere Sektionen zur Hundertjahrfeier?

Vertrauensvoll stand da mehrmals: *«Die Gestaltung überlassen wir dem OK» – «Keine besonderen Wünsche» – «Lassen uns überraschen» – «Wir sind wunschlos glücklich».* Das ehrt natürlich den Jubiläumsausschuss, der von Anbeginn des Planens die Ideen der Sektionen einbringen wollte. Bestimmt kommen wir all jenen entgegen – und es sind viele –, die sich *«Fröhliches Fest» – «Frohes gemütliches Beisammensein» – «Kein vollgestopftes Programm» – «Möglichkeiten zu persönlichen Kontakten» – «Zeit zum Gedankenaustausch»* wünschten. Auch den Wunsch nach einer Ansprache unserer Bundesrätin Elisabeth Kopp können wir dank ihrer spontanen Zusage verwirklichen. Das wissen Sie aus unserem Festprogramm. Was hingegen die folgenden Anregungen aus den Fragebogen anbelangt, mögen Sie am Fest selber beurteilen, ob Ihre Erwartungen erfüllt werden:
«Nicht zu lange, schwere Vorträge» – «Am Abend etwas fürs Gemüet» – «Volkstümliche Darbietung» – «Männer einladen, um zu erfahren, wie sie den Frauenverein erleben» – «Rückblick» – «Modeschau 1888» – «Ausstellung» – «Theaterstück über den SGF».
Einige Sektionen wünschen sich, dass das Jubiläum nicht nur zentral, auch kantonal und regional gefeiert würde, damit das Gedankengut des SGF bis in die «Kapillaren» spürbar werde. Das käme auch ganz der Einstellung des Zentralvorstandes entgegen, der allerdings seinen angeschlossenen Vereinen keine Vorschriften zu machen hat. Die Idee einer Thurgauer-Präsidentin, an einem bestimmten Tag im Jubiläumsjahr in jeder SGF-Sektion eine Aktion – welcher Art auch immer – zu starten, fand leider kaum Echo. *Von SGF-Abzeichen in Signetform* war in den Fragebogen mehrmals die Rede. Auf diese Idee waren wir schon bald nach der Schaffung unseres Signetes gekommen. Seine Gestaltungsqualität lud direkt ein, es als Erkennungszeichen zum Anstecken schaffen zu lassen. Klein, fein, ansprechend hat es die Firma Geissbühler, Herzogenbuchsee, angefertigt, in Filigran, silber und vergoldet. Es ist ein weiteres visuelles Zeichen, das uns im SGF verbinden wird. Dazu noch die Bemerkung einer Ostschweizer Sektion: *«Neues Signet als Abzeichen verkaufen in der ganzen Schweiz, um SGF bekannter zu machen.»* Wir werden mit dem Verkauf fürs erste in Aarau beginnen.



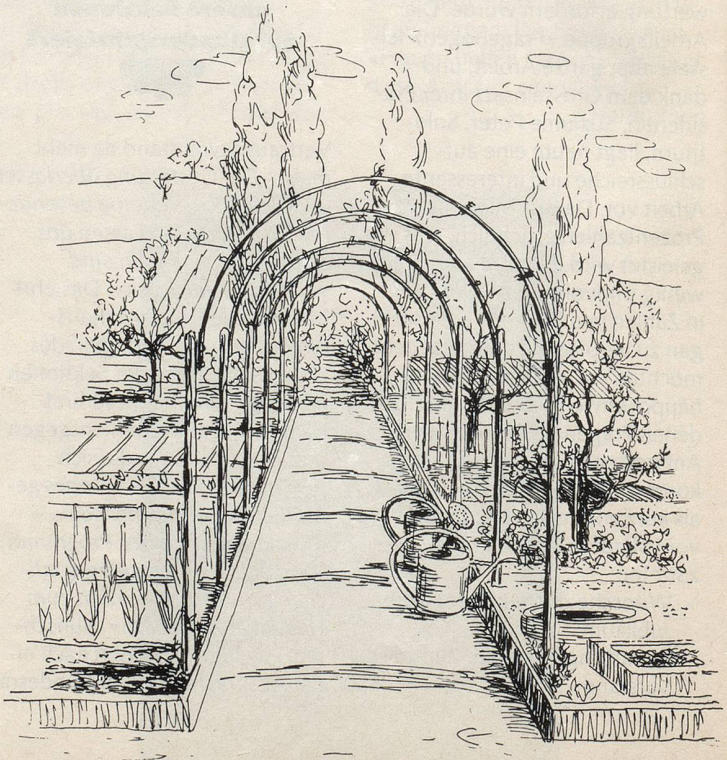
Medienpräsenz

Was wir schon seit Jahren tun – oder es zumindest versuchen – ist, den SGF einer breiten Öffentlichkeit bekanntzumachen. Zu einem grossen Teil ist es uns auch gelungen, wenn wir bedenken, dass in den letzten Jahren 40 Vereine neu beigetreten sind. Aber die verdiente Resonanz in den Medien zu bekommen ist zumindest auf nationaler Ebene nicht leicht. Natürlich nützen wir die Jubiläumsfeier als PR-Chance und haben uns auch etliches vorgenommen: Einladungen an rund 70 Redaktionen, Pressemappen, Pressekonferenz am 3. Mai, persönliche Gespräche mit Journalisten usw. Von Ihnen haben wir dazu folgende Stichworte erhalten:
«Ausnützung des Jubiläumsjahres» – «Bekanntmachung der vielfältigen Tätigkeiten der Vereine in der ganzen Schweiz» – «Unser doch eher stilles Wirken durch die Presse bekannter machen» – «Mehr Propaganda für den SGF» – «Propaganda für gemeinnützige Arbeit und Betonung der Notwendigkeit in unserem Sozialwesen» – «Bekanntmachung des Gewinns der ehrenamtlichen Arbeit für den Staat und vor allem persönlich» – «Präsenz in den Medien; nicht um uns zu rühmen, sondern um den Wert unseres Einsatzes vorzustellen».

Das SGF-Selbstverständnis wurde von unseren Sektionen wie folgt definiert:
«Image vom alten Frauenverein abbauen (Sockenstricken!)» – «Arbeit von uns Frauen ins rechte Licht rücken und Clichés abbauen» – «Wie können junge Frauen für den SGF gluschtig gemacht werden?» – «Wort [Gemeinnützigkeit] für jünge Frauen attraktiv gestalten» – «Anlässe organisieren von Frauen für Frauen» – «Offen werden und auf den Menschen zugehen» – «Unbedingt auch Pioniergeist herausheben. Es gibt ihn auch heute, nur weiss man das erst in 100 Jahren».
Der SGF befindet sich – wie mir scheint – bereits auf diesem Kurs. Wir werden ihn beharrlich weiterverfolgen.

Erwartungen an den Zentralvorstand

Erstaunlich, dass nur bei 39 % der befragten Sektionen auf dieses Thema eingegangen wurde. Und bei diesen 39 % tönt vieles so positiv, dass es als Eigenlob ausgelegt werden könnte, würde ich es auflisten.
Dafür will ich gleich noch beim Thema Öffentlichkeitsarbeit ein bisschen verweilen, das auch bei dieser Frage – Erwartungen an den Zentralvorstand – seinen Niederschlag fand. Nebst der Feststellung *«Wir begrüssen, dass der Verein vermehrt an Bedeutung und Publizität gewinnt. In dieser Richtung weitermachen!»* kommt der Vorschlag *«Ein Zentralvorstandsmitglied als Medienfrau, die nur das macht und keine andern Verpflichtungen im SGF hat».* Die Sektion – wer immer es auch sein mag – weiss offenbar um den schon lange gehegten Wunsch der Zentralpräsidentin. Sie wird nicht müde werden, sich ihn und dem SGF zu erfüllen versuchen. Helfen Sie bitte dabei!
Neben dem Dank an den Zentralvorstand und den vielen «o. k.» und «Bravo, weiter so» sollen alle kritischen Stimmen zu Wort kommen. Da steht: *«Nicht zu grosse Schritte, damit das Beständige nicht zu kurz kommt» – «Unser Vorstand ist eher erstaunt über die für uns neue Tendenz, alle Taten und Tätigkeiten der gemeinnützigen Frauen aufzulisten, auszuwerten und bekanntzumachen» – «Nicht so viele Fragebogen verschicken» – «Nicht so viel Papierkrieg» – «Mittel zielbewusst einsetzen und nicht zuviel Administration» – «Wenn Beiträge erhöht werden, überlegen wir uns den Austritt»* (seit vielen Jahren Fr. –.80 pro Mitglied).
Demgegenüber schätzen viele Sektionen *«Die Anteilnahme am Geschehen in einem kleinen Ver-*



ein» und danken für das «erfolgreiche Zusammenarbeiten mit dem Zentralvorstand». Der Begriff *«Gute Zusammenarbeit»* taucht in vielen Fragebogen auf. Weitere konkrete Wünsche der Sektionen: *«Wünschenswert wäre – vor allem für neue Präsidentinnen – eine Auskunfts- und Dokumentationsstelle, wo man sich erkundigen könnte, was wo wie gemacht wird» – «Es wäre schön, wenn man allgemeine Anregungen zur Einführung gewisser Dienste bei Ihnen beziehen könnte» – «Broschüren veröffentlichen mit Anleitungen zur Organisation von Bazars, Flohmärkten usw».*

Diese und ähnlich lautende Anregungen haben wir uns natürlich hinter die Ohren geschrieben. Gerne sind die Zentralpräsidentin und ihre Sekretärin wie die Zentralvorstandsmitglieder nach wie vor bereit, alle möglichen Auskünfte zu geben. Aber es braucht oft Geduld, uns zu erreichen, weil wir kein Sekretariat führen.

Die Veröffentlichung der verlangten Broschüren werden wir im Zentralvorstand behandeln. Eine kleine Anleitung «Wie organisieren wir eine Veranstaltung?» wurde bereits durch unsere Weiterbildungskommission ausgearbeitet. Sie kann bezogen werden bei E. Kupferschmid, Oberer Aareweg 14, 3250 Lyss. Es wurden mehrmals Listen von Referenten verlangt. Ich glaube, dass es schwierig ist, auf gesamtschweizerischer Ebene solche zu veröffentlichen. Es ist kaum denkbar, dass ein in der Westschweiz wohnhafter Referent in den Thurgau reist. Das würde zu hohe Spesen verursachen. Darauf zwei Antworten: Eine Ausnahme bildet natürlich die Dia-Schau aus Hindelbank, kommentiert von unseren beiden Zentralvorstands-Mitgliedern Marlies Knecht, Trogen, und Susanna Knecht, Spiez (und notfalls auch von mir – und nicht ungerne). SGF-intern sind die Spesen dann natürlich klein. Für andere Vorträge hingegen wäre ein Referent aus der Region, aus dem Kanton anzufordern, und da könnte der kantonale SGF-Zusammenschluss weiterhelfen.

Apropos kantonale Zusammenschlüsse

Da fordert eine Sektion ultimativ: *«Gründung von Zusammenschlüssen in jedem Kanton – regelmässigen Kontakt mit den Kantonal-Präsidentinnen.»* Diese Forderung kann ich bloss unterstreichen. Seit meiner Präsidialzeit sind mir die kantonalen Zusammenschlüsse eine unschätzbare Stütze im SGF gewesen. Die Kantonalpräsidentinnen sind es nämlich, welche die Bedürfnisse der «Basis» am besten kennen und diese im Zentralvorstand vertreten können.

«Sind wir in der Berghilfe vertreten?»
lautet die Frage einer Sektion. Ja, wir sind es. Und man könnte uns anfragen, wenn man einen Empfänger sucht oder eine Patenschaft. Natürlich sind wir auch in vielen andern Organisationen auf nationaler Ebene vertreten, so in: Armbrust/Schweizer Woche – Damenschneiderinnenatelier (DSA) Uri – Eidg. Kommission für Frauenfragen – Eidg. Strassenverkehrskommission – Forum Helveticum – Frau und Demokratie – Frauen- und Töchterschule Uttewil – Schweiz. Nationalspende für unsere Soldaten – Pestalozzi-Stiftung Neuhof – Schweizer Berghilfe – Schweiz. Bundesfeierspende – Schweiz. Gemeinnützige Gesellschaft – Schweiz. Verband für Heimarbeit – Schweiz. Winterhilfe – Schweiz. Zivilschutzverband – Stiftung für staatsbürgerliche Erziehung und Schulung der Frau. Diese Angaben finden sich übrigens in jedem unserer Jahresberichte. Es wurde auch nach weiteren Vertretungen gefragt, nach der *«Präsenz in andern Dachverbänden, sofern es etwas für den SGF bringt»*. In welchen Verbänden wir eine oder mehrere Delegierte haben, wurde aufgezählt. Wäre noch darauf hinzuweisen, dass wir sehr gute Beziehungen zu den andern Frauen-Dachverbänden unseres Landes (BSF, EFS, SKF) pflegen und jedes Jahr einmal mit den Eidgenössischen Parlamentarierinnen zusammenkommen. Damit wären wir auch schon beim *Stichwort Politik*, wozu eine Sektion sich äusserte: *«Allgemein weniger Politik – Frauen für Kirche und Schule, ja.»* Darf ich auf unseren Kasten *«Werke, Anliegen, Vorstösse und Aktionen in den ersten Jahrzehnten»* hinweisen. Da erübrigt sich wohl jeder weitere Kommentar.

«Das Signet möge bleiben und von allen Sektionen verwendet werden», schreibt uns eine Sektion. Es wird verwendet, und wie: Es ziert Drucksachen, Jubiläumsschriften, Namensschilder,

Jahresprogramme, Verkaufsstände und vieles mehr. Den Ideen unserer Sektionen sind da gar keine Grenzen gesetzt. Neulich erhielt ich Schokolade in Signetform. (Diese Art Signet kam meinem Mann offensichtlich am meisten entgegen!) Dass unser Markenzeichen «ankommt», das wussten wir spätestens bei der Herausgabe unserer Sondermarke.
Einige Wünsche unserer Sektionen zielten auf unsere Unterstützung in bezug auf die Mithilfe bei der Mitgliederwerbung und auf *«Unterlagen zur Abgabe an Sektionsmitglieder über Aufgaben, Grösse usw. des SGF»*. Da können wir Ihnen heute dienen. Für die Mustermesse wurde ein einfacher Prospekt gedruckt, den wir gerne unseren Sektionspräsidentinnen zur Verfügung stellen. Auf knappem Raum gibt er Auskunft über die Ziele des SGF, seine Werke, die Motivation für unseren Einsatz und aktuelle Zahlen. Er kann angefordert werden bei: Elisabeth Kupferschmid, Oberer Aareweg 14, 3250 Lyss.

Das Zentralblatt

schneidet gut ab. *«Informationen wie bisher» – «Gründliche Information»* lautet durchwegs der Tenor. Eine Sektion regt an *«Mehr unter die Mitglieder. Vielleicht sollte man es sich etwas kosten lassen, SGF und Sektionen»*. Dazu kann ich nur wiederholen, was schon so oft gesagt wurde: Wir sind auf die Mitarbeit der Sektionspräsidentinnen unbedingt angewiesen, wenn wir die Abozahlen erhöhen oder auch nur beibehalten wollen.

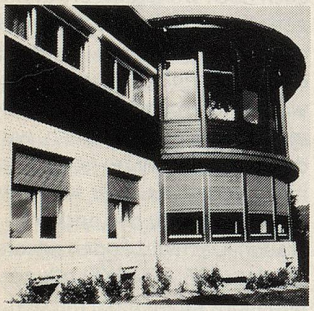
Fordern Sie bitte für Ihre Versammlungen Ansichtsexemplare und Bestellkarten an.

Der Weiterbildung
kommt ein grosser Stellenwert zu, und zwar sowohl auf nationaler als auch auf regionaler Ebene. Der ständige Kontakt durch unsere Arbeitstagungen und Seminare wird als wertvoll empfunden. Am meisten verlangt wurden gezielte Kurse für Vorstandsmitglieder über Vereinsführung. Der Forderung nach *«Kursen für Vereinsleitung und -führung übers Wochenende, da Wochentage familiär sehr ungünstig sind»* werden wir nachgehen.

Jahresthemen
empfinden unsere Sektionen als *«verbindendes gemeinsames Wirken»*. Ein paar konkrete Antworten: *«Jahresthemen, zum Beispiel Abfallverhütung» – «Das Jahresthema Jugendherbergen war super. Leider fand die Flüchtlingshilfe kein Echo. Wir wünschen uns ein Thema, das wir voll bejahen können. Dann werden wir es auch unterstützen können.» – «Gute Information über verschiedene Themen wie zum Beispiel Hindelbank, die uns Hilfe ist und uns erlaubt, an die Öffentlichkeit zu gelangen.»*
Wir werden weitere Daten aus der Umfrage in unserem Vereinsorgan veröffentlichen. Eins aber dürfen wir heute schon mit grosser Freude und Befriedigung feststellen: Die Sektionen stehen hinter dem Zentralvorstand, und dieses Wissen gibt Auftrieb zur Weiterarbeit. An Arbeit fehlt es ja wahrlich nicht, auch nicht an der Schwelle des zweiten Jahrhunderts. Wir danken für Ihre Unterstützung.

Liselotte Anker-Weber

Suchen Sie einen idealen Konferenz- und Tagungsort?



Wir haben ihn:

Bildungs- und Ferienhaus Coop Frauenbund Schweiz 4717 Mümliswil

Seine Vorteile:
- mit dem Wagen oder den öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar
- familiäre Atmosphäre, ruhige Lage, klimatisch angenehme und landschaftlich reizvolle Gegend
- technische Hilfsmittel für Sitzungen und Kurse
- interessanter Preis für Vollpension

Sie möchten mehr wissen? Dann senden Sie uns den Coupon!

Coupon

☐ Ich möchte gerne mehr über das Bildungs- und Ferienhaus CFB wissen.
☐ Ich möchte die Dokumentation über den CFB erhalten.

Adresse: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Coupon einsenden an:
COOP FRAUENBUND SCHWEIZ, Zentralsekretariat, Postf. 2550, 4002 Basel

Bei Wechseljahrbeschwerden vertrauen Sie am besten auf Doktor Biene!

Man schätzt, dass etwa jede siebte Frau an übermässigen Wechseljahrbeschwerden leidet. Aber auch immer mehr Männer, die in ein gewisses Alter kommen, klagen über Vitalitäts- und Spannkraftverlust, Konzentrationsmangel und Unausgeglichenheit. Oft wird versucht, dem Übel mit Psychopharmaka und Aufputschmitteln zu begegnen.
Dabei produziert die Biene neben dem Honig zwei Substanzen, nämlich Blütenpollen und Gelée royale, die als Kombinationspräparat eine erstaunliche Besserung bringen können.
Lesen Sie mehr darüber in der nachstehenden Zusammenfassung eines Erfahrungsberichtes des Hamburger Frauenarztes Dr. Werner Salomon.

In einem gewissen Alter kommt es bei der Frau zu einem Stillstand der Funktion der Eierstöcke, was mit einer Umstellung des damit zusammenhängenden, von den Hypophyse (Gehirnanhang) gesteuerten Hormonsystems verbunden ist. Während die Produktion von Östrogen und Progesteron zurückgeht, werden gonadotrope Hormone ausgeschieden. Das führt zu den sogenannten Wechseljahrbeschwerden wie Hitzewallungen, Depressionen, Nervosität, Unruhe, Müdigkeit, Gereiztheit, Herzjagen und -beklemmung, Konzentrationsschwäche usw. Ausserdem können sich an verschiedenen Stellen des Körpers unerwünschte Fettpolster bilden.
Derartige klimakterische Beschwerden können ein paar Jahre dauern, bis sich der Organismus auf den neuen Zustand umgestellt hat.
Angeregt durch Hinweise aus seinem Patientenkreis, stiess der Hamburger Frauenarzt *Dr. Werner Salomon* auf die Behandlungsmöglichkeit von Wechseljahr-Beschwerden mit Gelée royale und Blütenpollen, was ihn zu den Arbeiten des auf dem Gebiet der Gynäkologie bekannten Wissenschafters *Prof. Dr. Izet Osmanagic* führte, der im Doppelblindversuch mit *Melbrosia-p.l.d.-Kapseln* erstaunliche Resultate erzielt hatte. (Im Doppelblindversuch wissen bekanntlich weder Ärzte noch Patienten, wer mit einem Wirkstoffpräparat und wer nur mit einem Scheinpräparat behandelt wird.)
Es zeigte sich, dass junge Mädchen nach der Behandlung mit *Melbrosia* sehr oft keine Regelschmerzen mehr hatten und dass Frauen mit Wechseljahrbeschwerden wie Hitzewallungen, Herzjagen, Konzentrationsschwäche usw. nach Behandlung mit dieser natürlichen Bienenstoffkombination fast oder gänzlich beschwerdefrei wurden.

Ein 30tägiger Test beweist die Wirksamkeit

Solche Ergebnisse veranlassten *Dr. Salomon,* das Präparat *Melbrosia p.l.d.* in seiner eigenen Praxis auszuprobieren. Er hatte bald eine grössere Anzahl von Patientinnen zwischen 30 und 60 Jahren zusammen, die bereit waren, an einem 30tägigen Test teilzunehmen. Zwei Drittel der Teilnehmerinnen waren berufstätig und fühlten sich den Anforderungen am Arbeitsplatz nicht mehr gewachsen. Alle klagten zu Beginn des Tests über 4–9 der obenerwähnten normalen Wechseljahrbeschwerden und hatten bereits ergebnislos Hormone in irgendeiner Form zugeführt.
Bereits nach 10 Tagen fühlten sich alle Patientinnen im allgemeinen wohler und konnten besser schlafen. Nach 20 Tagen waren etwa bei einem Drittel der Frauen die Hitzewallungen, das Herzjagen und die Konzentrationsschwäche beseitigt. Am Ende des Tests waren 82 % völlig beschwerdefrei. Bei den übrigen 18 % waren zwar nicht alle Beschwerden verschwunden, jedoch die noch vorhandenen auf ein erträgliches Mass reduziert. Alle Teilnehmerinnen des Tests nehmen regelmässig weiterhin ihre tägliche Erhaltungsdosis von 1 Kapsel *Melbrosia p. l. d.* Inzwischen sind zahlreiche andere Frauen dazu übergegangen, denn *Dr. Salomon* empfiehlt seither das Präparat grundsätzlich allen Frauen, die unter Wechseljahrbeschwerden leiden, aber auch solchen, die schon lange darüberhinaus sind, denn mit *Melbrosia-Kapseln* erhalten sie sich ihre Frische und Schaffenskraft. Seine älteste Patientin ist 82 Jahre alt und wurde, nachdem sie regelmässig *Melbrosia-Kapseln* nimmt, geistig und körperlich wieder sehr agil. Sie ist

trotz ihrer 82 Jahre wieder richtig aufgeblüht.

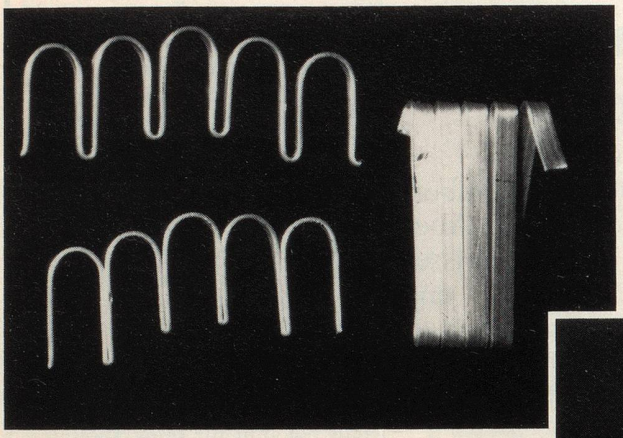
Jedoch haben sich dort, wo versuchsweise die tägliche Erhaltungsdosis abgesetzt wurde, nach und nach die alten Beschwerden wieder eingestellt.

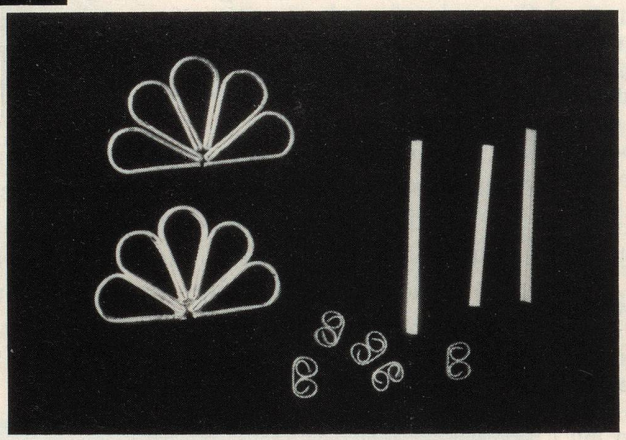
Das Geheimnis liegt in der Vielfalt der Natur

Melbrosia-p. l. d. -Kapseln – in der Schweiz sind die in ihrer Zusammensetzung und Wirkung identischen *Melbrosia-FPG-Kautabletten erhältlich* – sind eine wohlausgewogene Zusammensetzung aus Bienenbrot und Gelée royale, also *ein reines Naturprodukt. Bienenbrot* nennen die Imker den Blütenstaub, den die Bienen sammeln und in den Waben fermentieren und dadurch aufschliessen. Dieser Pollen wird vom Organismus des Menschen leichter resorbiert. Er enthält eine ungeheure Vielfalt an wertvollsten Vital- und Aufbaustoffen. *Gelée royale* wird durch die Futtersaftdrüse der jungen Arbeitsbienen als Nahrung für die Königinlarve produziert. Gelée royale ist ebenfalls bekannt für seine Vielfalt und seinen Reichtum an wichtigsten Inhaltstoffen. Der in den *Melbrosia-FPG-Kautabletten* verwendete Gelée royal ist gefriergetrocknet, damit er besser geschützt und haltbar ist. Ergänzt wird die Zusammensetzung durch *Fructose,* also den ernährungsphysiologisch wertvollen Fruchtzucker, der der allgemeinen Leistungssteigerung dient. Übrigens gibt es noch eine ganze Reihe anderer Melbrosia-Produkte, die sich der wertvollen Stoffe aus der Bienenwelt bedienen, wie zum Beispiel *Melbrosin-Propolis-Rheuma- und -Arthrose-Salbe* (Propolis ist das Kittharz, das die Bienen produzieren, um damit ihren Stock abzudichten und vor Viren und Bakterien zu schützen), *Melbrosin-Zahncreme mit Propolis, Melbrosin-Propolis-Zahnfleischgel, Melbrosin-Propolis-Elixier* als Halspflegemittel, *Melbrosin-Propolis-Lutschbonbons* gegen schlechten Atem und Mundgeruch usw.
Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

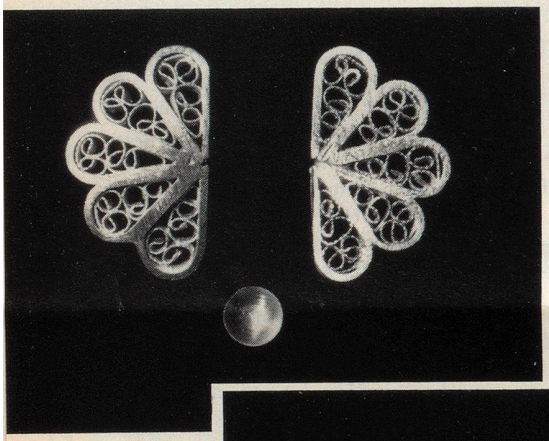
P. S. Wer mehr über die Wirkstoffe der Bienen wissen will, der lasse sich gegen Einsendung von Briefmarken im Wert von Fr. 8.– das Taschenbuch «Doktor Biene» von Paul Uccusic durch Apisana AG, Postfach 176, 9008 St. Gallen, zustellen.

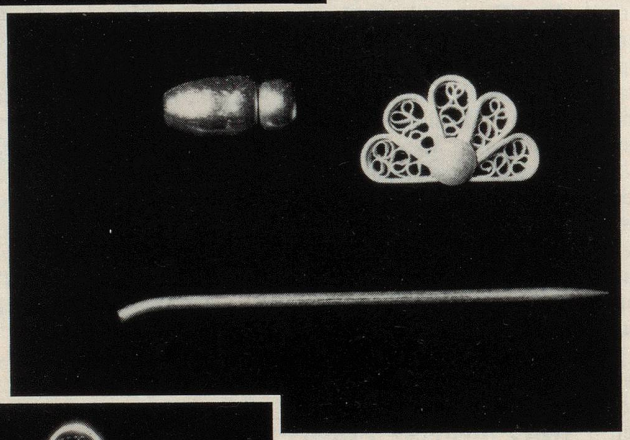
Ein besonderes Schmuckstück

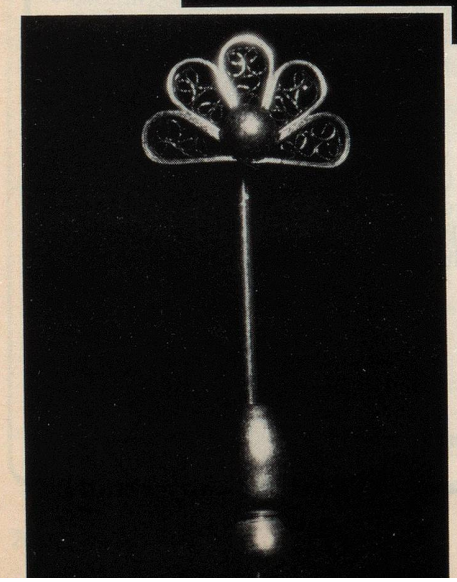




Viele von Ihnen, liebe Leserinnen, haben am MUBA-Stand die hübsche Anstecknadel mit unserem Signet gesehen und eventuell auch gekauft. Heute möchten wir Ihnen zeigen, wie diese Filigran-Arbeit entsteht.



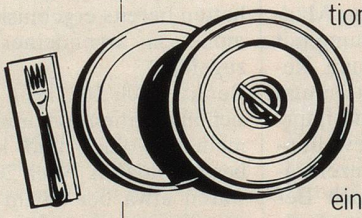




Das Schmuckstück wird in reiner Handarbeit hergestellt und vergoldet oder versilbert angefertigt. Die Firma Andreas Geissbühler in Herzogenbuchsee zeichnet verantwortlich für dieses entzückende SGF-Schmuckstück.

Wie heisst die Lösung bei Verpflegungsproblemen von Betagten?

Régéthermic-Mahlzeitendienst. Viele alte Menschen sind zuhause auf Kontakt und Hilfe der Aussenwelt angewiesen. Vor allem eine gesunde Ernährung ist enorm wichtig. In den Hauspflege-Institutionen vieler Gemeinden bewährt sich Régéthermic seit vielen Jahren. Es bietet die Lösung für einen dezentralisierten Mahlzeitendienst. Und das zu einem sehr vernünftigen Aufwand.



REGETHERMIC

Für nähere Informationen verlangen Sie doch unsere Unterlagen. Terion AG, Dachslerenstrasse 10, 8702 Zollikon. Telefon 01/391 33 91.

MAGAZIN

Der elektronische Schutzengel für Alleinstehende

Der Minisender des neuen Notrufsystems «TeleAlarm» wird diskret getragen und beeinträchtigt durch die individuellen Möglichkeiten (Kordel und Clip) die Bewegungsfreiheit nicht. In jeder Notsituation stellt er sofort eine Verbindung zu vertrauten Personen her.

«TeleAlarm», der Schweizer Telefon-Notruf, besteht aus der Lokaleinheit, die am Telefonapparat angeschlossen wird, und dem Minisender, den man auf sich trägt.

Gerade für Senioren kann der neue PTT-Service für Sicherheit im Notfall zum eigentlichen Schutzengel werden. Unter dem Namen «TeleAlarm» ist er für nur 25 Franken monatlich jetzt für jedermann erhältlich. Das kleine Zusatzgerät zum normalen Telefonanschluss ist einfach zu bedienen und bietet damit die Gewähr, dass in jeder Situation schnell Hilfe angefordert werden kann.

Logic 88 in Zürich

Das Angebot der IBM an der Logic 88 in Zürich steht ganz im Zeichen von umfassenden Branchenlösungen. An den beiden IBM-Produkteständen für das Personal System/2 und den Mehrplatzcomputer IBM-System/36 (Nr. 3.107 und 1.135) kann der Besucher alle Modelle der beiden Produktefamilien kennenlernen und sich über deren Einsatz informieren. Um einen optimalen Überblick über das Software-Angebot in der Schweiz zu bieten, führen im IBM-Software-Zentrum in der Züspa-Halle 3 57 Aussteller über 250 Programme für das Personal System/2 vor. Neu ist das IBM-Software-Zentrum für mittlere Systeme. Dort zeigen 27 IBM-Agenten Anwendungen für das Mehrplatzsystem IBM-System/36, das sich vor allem für kleine und mittlere Betriebe eignet.
Logic St. Gallen, 4.–7. Mai 1988, Olma-Halle 1
Logic Zürich, 16.–20. Mai 1988, Züspa-Halle 3+1

Ein Müesli hat's in sich

Immer mehr Menschen geniessen das Müesli schon am Morgen. Die leicht verdauliche Kost belastet den Körper wenig und schenkt für den ganzen Morgen Wohlbefinden. In der September-Ausgabe werden wir Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, ausführlich über gesunde und ausgewogene Ernährung berichten.

Gratis-Zmorge

familia

Es gibt immer mehr Leute, die Müesli als eine vollwertige Nahrung schätzen. Müesli besteht vor allem aus Vollkorngetreide, welches leicht verdaulich ist, aber trotzdem eine lange Sättigung aufweist. Darum freut sich die bio-familia AG, für einen Vereinszmorge Musterbeutel familia Bio-Birchermüesli (mit Weizen, Roggen und Äpfeln aus biologischem Anbau) gratis zur Verfügung zu stellen. Bitte senden Sie sofort beiliegenden Gutschein retour, damit wir Ihre Reservation berücksichtigen können (die ersten 50 Einsenderinnen erhalten Gratismuster).

Bitte einsenden an:
bio-familia AG, 6072 Sachseln
Ihr Gesprächspartner c/o bio-familia AG: Frau C. Reichert

Gutschein für Musterbeutel familia Bio-Birchermüesli und Broschüren familia Zmorge

Name: _____ Tel.Nr.: _____

Vorname: _____ SGF Sektion: _____

Adresse: _____ Datum der Veranstaltung: _____

PLZ/Ort: _____ Voraussichtliche Teilnehmerzahl: _____

Neue Präsidentinnen

Lützelflüh-Goldbach
Frau Esther von Gunten
Dorfstr. 42 a
3432 Lützelflüh

Vordemwald
Frau Heidi Kopp
Rümlisbergstr.
4803 Vordemwald

Volketswil
Frau Ursula Freitag-Galli
Poststr. 7
8604 Volketswil

Berneck-Heerbrugg
Zwei Frauen teilen das Amt:
Frau Barbara Bosshard-Hutter
Evang. Pfarrhaus
9442 Berneck

und
Frau Elsbeth Naef-Rubin
Tödistr. 8
9435 Heerbrugg

Eine verdiente Jubilarin im Burgerspital Bern

Frau Rosa Baumgartner-Hauser zum 90. Geburtstag

Am 15. März konnte im Burgerspital Bern, wo sie ihren Lebensabend verbringt, Frau Dr. Rosa Baumgartner-Hauser, die Witwe des unvergessenen Dorfarztes und Ehrenbürgers von Brienz, ihren 90. Geburtstag feiern.
Die Jubilarin kann auf ein segensreiches Wirken zum Wohle ihrer Mitmenschen und der Allgemeinheit zurückblicken. Frau Rosa Baumgartner war *während zweier Jahrzehnte verdiente Präsidentin der Sektion Brienz des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins.* Sie war auch in verschiedenen Kommissionen der Gemeinde tätig und gehörte u.a. dem Kirchgemeinderat an. In dieser Eigenschaft gründete und organisierte sie die Mütternachmittage, die heute noch sehr geschätzt sind. Besondere Verdienste erwarb sich Frau Dr. Baumgartner um das hauswirtschaftliche Bildungswesen im Berner Oberland. Über 18 Jahre war sie Präsidentin der Kommission für die Hauswirtschaftlichen Wanderkurse der Oberländischen Volkswirtschaftskammer und förderte in weitblickender Weise die Aus- und Weiterbildungskurse für Frauen und Töchter, was zahlreichen Familien zugute kam. Wir entbieten der verehrten Jubilarin unsere herzlichsten Glückwünsche und gedenken in grosser Dankbarkeit ihrer so wertvollen gemeinnützigen Lebensarbeit.

M. Z.

Tagesstätte für Betagte

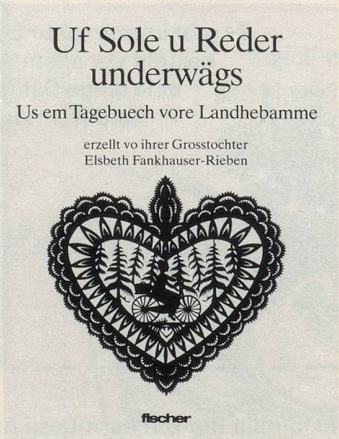
In Zusammenarbeit mit der Sektion Olten des Schweizerischen Roten Kreuzes eröffnet der Gemeinnützige Frauenverein an der Sonneggstrasse 11 am 2. Mai 1988 eine Tagesstätte für Betagte.
Ziel ist es, unter der Obhut dipl. Heimpflege und mit Hilfe von Aktivierungs- und Ergotherapie einen Ort der Begegnung zu schaffen, wo betagte Mitbürgerinnen und Mitbürger den Tag verbringen können, ohne ihr eigentliches «Zuhause» aufgeben zu müssen.
In der Tagesstätte Sonnegg möchten wir Sie mit einer neuen Form der Betagtenbetreuung bekannt machen. Im kleineren, privaten Rahmen versuchen wir, Anliegen, die das Alleinsein oder Zusammenleben im Familienverband für Betagte und Betreuer oft erschweren, durch einen tagsüber stattfindenden Wechsel des Aufenthaltsortes lösen zu helfen.

Gemeinnütziger Frauenverein Olten

Bücher Bibliographie Bibliografia

Für Sie gelesen

In der letzten Märzwoche erschien beim Fischer-Verlag Münsingen ein Büchlein mit achtzehn Mundarterzählungen der Lysserin Elsbeth Fankhauser. Sie hat die Begebenheiten aus den Tagebuchnotizen ihrer Grossmutter zusammengestellt, die im ersten Drittel unseres Jahrhunderts als Hebamme im Berner Seeland zu Fuss und mit dem Fahrrad «Uf Sole u Reder» unterwegs war. Es sind Geschichten zum Schmunzeln, zum Nachdenken, vielleicht auch zum Kopfschütteln über die Zustände in einer Zeit, die vergangen, aber wohl kaum besser als die unsrige gewesen ist. Armut, mangelnde hygienische Verhältnisse, Aberglaube, Eigennutz und Machtgehabe der Männer begegneten der eigenständigen, tapferen Frau in ihrem täglichen Kampf um neues Leben.



Das Buch eignet sich als Geschenk zum Muttertag, Geburtstag, als Mitbringsel für Wöchnerinnen und ans Krankenbett. Es ist mit 20 wunderschönen Scherenschnitten der Autorin geschmückt. Erhältlich in allen Buchhandlungen. In Lyss bei Papeterie Stebler, Bernstrasse, im Missionsladen an der Herrengasse und bei Elsbeth Fankhauser, Rosengasse 20.

Der Wind verweht unsere Worte

Doris Lessing, Bericht aus Afghanistan
«Wir rufen euch um Hilfe an, aber der Wind verweht unsere Worte», das sind die Worte eines Führers der Mudschahedin. Das Buch ist der leidenschaftlich und provozierend geschriebene Beitrag Doris Lessings zu dem Kampf eines kleinen Volkes gegen eine Weltmacht. Es ist der Versuch, diesem Volk wieder eine Öffentlichkeit zu verschaffen, die ihm die westlichen Medien in immer geringerem Masse gewähren.
S. Fischer/Goverts-Verlag

Keine Angst vor den Medien

100 goldene Regeln für den Umgang mit Presse, Radio und Fernsehen. Das Buch richtet sich an alle jene Menschen, die in irgendeiner Form mit ihren Anliegen – oder den Anliegen eines Verbandes – an die Öffentlichkeit treten müssen. Die hundert goldenen Regeln vermitteln dem Leser konkrete Hinweise, wie die Zusammenarbeit mit den Medien aufgebaut und gestaltet werden kann. Vor allem sollen sie helfen, bei der Öffentlichkeitsarbeit alle jene Fehler zu vermeiden, die tausend andere schon begangen haben. Der Leser erfährt aber auch, wie man Referate, Vorträge und Berichte so abfasst, dass ihnen Aufmerksamkeit und Interesse der Zuhörer sicher sind.
Alfred Fetscherin, Orell-Füssli-Verlag

Anstalten in Hindelbank
Les Etablissements d'Hindelbank

Telefon 034 51 13 33, Postcheckkonto 30-2760-3

Frau
Heidi Bono
Grabenhalde
4805 Brittnau

3324 Hindelbank, 12. April 1988

Liebe Jubilarinnen des Schweizerischen
Gemeinnützigen Frauenvereins

Dank Ihrer intensiven Hilfe können wir, zusätzlich zu anderen Arbeitsfeldern, seit 1986 einer grösseren Gruppe eingewiesener Frauen handwerklich-kreative und allseits beliebte Arbeiten anbieten: Stoffdrucke auf diversen Textilien finden einen sehr guten Absatz. Produziert werden Regenschirme, Foulards, T-Shirts, Sweat-Shirts, Deux-Pièces usw.

Seit die äusserst wertvolle Zusammenarbeit mit dem SGF vor zwei Jahren gestartet werden konnte, haben sich schon über hundert Sektionen für unsere Anliegen eingesetzt.

Es wurden Marktstände geführt, Bazare veranstaltet und in verschiedenen Vorträgen und Gesprächsrunden haben sich die SGF-Frauen mit dem Thema Strafvollzug an Frauen und ganz allgemein auseinandergesetzt. Zusätzlich haben sich auch Mitglieder des SGF um eine aktive Mitarbeit im Sinne der freiwilligen Schutzaufsicht für Strafentlassene interessiert und sich dafür eingesetzt. Grosszügige Spenden ermöglichen zudem Hilfen in sozialer Not und Förderungen im Rahmen unserer Freizeitgestaltung sowie Erwachsenenbildung.

Wir danken allen Frauen des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins für diese wohlwollende Unterstützung!

Mit freundlichen Grüssen
ANSTALTEN IN HINDELBANK
Die Direktion:
P. Eggen, Direktor

411.2

Sehr geehrte Frau Bono,
der Vorstand unseres Vereins hat beschlossen, das Zentralblatt in den Wartezimmern unserer Ärzte im Dorf aufliegen zu lassen. Würden Sie bitte die Rechnung für die drei Abonnemente unserer Kassierin schicken. Mit freundlichen Grüssen

Frauenverein
Lützelflüh-Goldbach

Liebe Frau Bono,
beiliegend mein Jahresbericht vom Februar 1988. Vielleicht noch eine Anregung für andere Sektionen. Im Anschluss an den geschäftlichen Teil stellte uns Herr Pfister, Geschäftsführer SBS, die Schweiz. Bibliothek für Blinde und Sehbehinderte in Zürich vor. Er erzählte von seinen Erfahrungen, wie Blindenschrift geschrieben und gelesen werden kann. Ein Stand mit Ausstellungsmaterial wurde rege benützt.
Darf ich Ihnen noch ein herzliches Merci sagen für die vielen interessanten und aufschlussreichen Beiträge im Zentralblatt. Es gibt mir als Präsidentin sehr viel. Herzlichen Dank und liebe Grüsse.

Heidi Grossenbacher
Gemeinnütziger Frauenverein
Münsingen

Sehr geehrte Frau Bono,
beiliegend sende ich Ihnen gerne den Jahresbericht 1987 der Sektion Lenzburg. Bei dieser Gelegenheit möchte ich Ihnen herzlich für die gute Gestaltung des Zentralblattes gratulieren. Ich habe immer Freude, eine neue Nummer zu erhalten.

Mit freundlichen Grüssen
Gemeinnütziger Frauenverein
Sektion Lenzburg

Ich bestelle 1 Jahresabonnement des «Zentralblattes»

Preis Fr. 16.–

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ: _____

Ort: _____

(Bitte in Blockschrift ausfüllen)

Senden an: **Zur Sache, Seftigenstrasse 310, 3084 Wabern**

ZUR SACHE

Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Nr. 5 – 2. Mai 1988, 76. Jahrgang
Erscheint: monatlich
Erscheinungsort: 3084 Wabern
Auflage: 9900 Ex.

Adressen
Redaktion: Zentralblatt SGF, Grabenhalde, 4805 Brittnau, Tel. 062 51 75 25
Verlag, Anzeigenverkauf, Vertrieb: BUGRA SUISSE Buechler Grafino AG Generalunternehmen für Informationsvermittlung, Verlage und Grafische Betriebe, Seftigenstrasse 310, CH-3084 Wabern-Bern, Tel. 031 54 81 11, Telex 911934, Telefax 031 54 22 82

Redaktion
Redaktorin: Heidi Bono-Haller
Layout: Heinz Staub

Verlag
Verlagsleiter ZUR SACHE: Wolfgang Grob
Objektleiter: Peter Wiedmer
Sachbearbeiter Anzeigen: Franz Anliker
Abonnentendienst: Erika Mühlethaler

Bezugspreis
Fr. 16.– im Jahr
PC-Konto 30-286-1, Bern
Kein Kioskverkauf

Herausgeber:
Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Zentralpräsidentin:
Liselotte Anker-Weber, Rosenmattstr. 12, 3250 Lyss, Tel. 032 84 22 20

Postscheckkummern:
Zentralkasse des SGF: 30-1188-5 Bern
Adoptivkindervermittlung: 80-24270 Zürich
Gartenbauschule Niederlenz: 50-1778 Aarau
SGF Jahresthema: 30-18965-5 Bern

Die nächste Ausgabe von ZUR SACHE erscheint am 29. Juni 1988

1810-440213
SCHWEIZ LANDESBIBLIOTHEK
HALLWYLSTR 15
3003 BERN

Adressberichtigungen nach A 1, Nr. 179 melden

AZ/PP
CH-3084 Wabern
Abonnement poste

Imprimé à taxe réduite

Offener Brief an die gemeinnützigen Frauenvereine der Gemeinde Sigriswil/BE

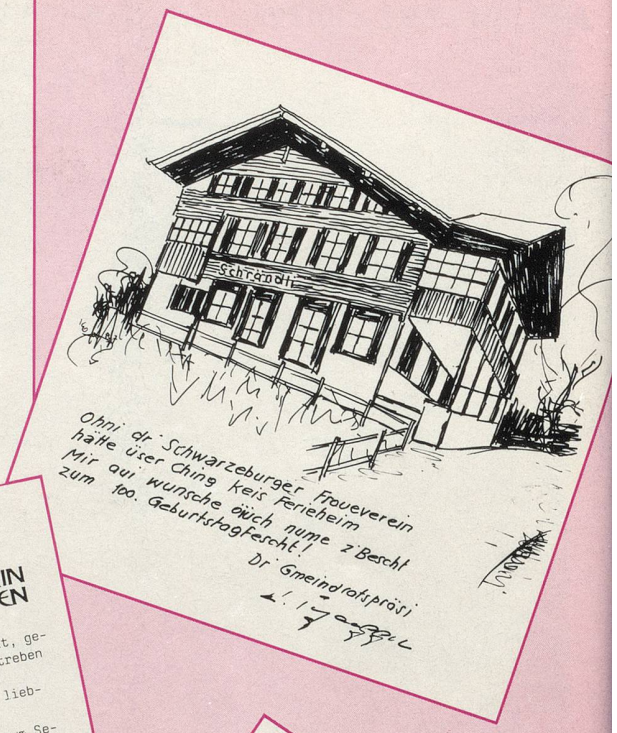
Liebe Mitbürgerinnen
Der Dachverband "Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein (SGF)" darf seinen 100. Geburtstag feiern. Meine herzliche Gratulation. Zu diesem Anlass wird eine Jubiläumsschrift erscheinen. Die Gemeindepräsidenten sind aufgefordert, an ihren Frauenverein ein paar Worte zu schreiben. Ein "kleiner" Brief wird gewünscht. Um Ihnen für die umfangreiche und so wertvolle Tätigkeit gebührend danken zu können, müsste mir ein "grosser" Brief bewilligt werden. Stellvertretend dafür erlaube ich mir, Ihnen auf diesem Weg die folgende Feststellung mitzuteilen:

"Die Tatsache, dass unsere Gemeinde ohne Frauenvereine und ohne Feuerwehr leben sollte, ist für mich unvorstellbar."

Dies also eine Aussage über Ihren Stellenwert. Mit den Worten "Anerkennung und Dank für Ihre geschätzte Arbeit – Mut und viel Kraft für die Zukunft" gestatte ich mir, diesen "kleinen" Brief an Sie zu schliessen.

Mit herzlichen Grüssen
Ihr
Peter Tschanz, Gemeindepräsident

Einwohnergemeinde Sigriswil Kanton Bern



Ohni dr Schwarzeburger Frauevereinhätte üser Ching keis Ferieheim
Mir qui wunsche ëüch nume z'Bescht
zum 100. Geburtstagfescht!
Dr Gmeindratspräsi

Wertvoll, nicht mehr wegzudenken, ist unser

GEMEINNÜTZIGER FRAUENVEREIN GROSSHÖCHSTETTEN

Wie aus einem stillen Kämmerlein heraus wird gewirkt, gesorgt, geholfen. Vielseitig und eifrig ist das Bestreben der Vereinsfrauen. Einen nicht mehr wegzudenkenden "Chummerzhülf" in allen Lebenslagen möchte man am liebsten dem Verein zurufen.

Vom Turnen für Mutter und Kind, zur Beratung und zum Seniorenessen reicht die breite Palette. Kosmetikkurse, Kochdemonstrationen, Velofliicken, Radwechseln, Skibörsen, Brockenstubenbetrieb halten den Verein jung. Aber auch Besinnlichkeit wird gepflegt, Kranken- und Geburtstagsbesuche gemacht. Kurz: Jeden Tag eine gute Tat.

Herzlichen Dank den Frauen für ihre Betriebsamkeit zum Wohle aller in der Gemeinde.

Grosshöchstetten, den 31. Dezember 1987

Der Gemeindepräsident:
P. Sutter

Dank an die gemeinnützig tätigen Frauen

In Stille und Bescheidenheit
verrichtet Ihr kei Chlinigkeit.
Me merkt ersch, wänn mer us druf bsinned
vieill Guets Ihr für d'Gmeind bringed.
Ihr händ d'Brockestube gründet
wo sich sehr oft Nützlichs findet.
Und de Gwünn wo Ihr erschaffed
als liebi Zuevendige mached.
Vill tüend Ihr für die Betagte
ohni das sie's müend berappe.
Zum Dokter fahred Ihr di Chranke
und 's Zmittagbringe choscht kein Franke.
Glismet wird im Altersheim
's Cafi gführt grad wie deheim.
Usflüg werded organisiert
und d'Adventszit animiert.
Rundum sind Ihr emsig tätig
was i drum sehr gern bestätig'.
Danke für all das' Ihr Faue,
dass mer so uf Eu chönd baue!

GEMEINDEAMMANNAMT STECKBORN

Eduard Minder
Gemeindeammann
8266 Steckborn TG

Motto: Wir haben alle Hände voll zu tun

WANGEN AN DER AARE

Zum 100-jährigen Bestehen des Gemeinnützigen Frauenvereins

Bericht über den Frauenverein Kaltbrunn

Vergangenheit: Ein Verein der aus einem grossen Bedürfnis heraus entstand und allmählich zu einer nicht mehr wegzudenkenden Institution unserer Gesellschaft heranwuchs.

Gegenwart: Der Verein macht sich überall nützlich, vorallem dort wo der Staat hilflos ist. Er ist ein moderner Verein, denn er wirkt Heute.

Zukunft: Wir brauchen den Gemeinnützigen Frauenverein auch für die nächsten 100 Jahre.

Herzliche Gratulation zum 100. Geburtstag.

Gemeinde Kaltbrunn
Der Gemeindammann:

GEMEINDAMT KALTBRUNN

Liebe Mitglieder des Frauenvereins

Was ein Gemeindammann so alles macht,
rund um die Uhr bei Tag und Nacht,
er löst Probleme beim diktieren
und nimmt sich Zeit zum gratulieren.

Als Gratulant zum Anlass Eures Festes
wünsch ich Euch Frauen nur das Beste,
ist man erst einmal 100 Jahre jung,
kommt ein Verein so recht in Schwung.

Ich ruf Euch zu, nutzt diese Stunde,
vereint Euch weiterhin in froher Runde,
zur Arbeit und auch zur Gemütlichkeit,
damit Ihr Euer Ziel auch weiterhin erreicht.

Ich wünsch Euch Glück dazu und meine,
was wären wir denn ohne Frauenvereine,
hät man sie nicht, mein ehrliches Empfinden,
man müsste sie sogleich erfinden.

Mit herzlichen Grüssen
GEMEINDAMT WATTWIL

GEMEINDAMT WATTWIL

Hans Monstein, Gemeindammann